

Chemnitzer Anzeiger

und Stadtbote.

Unparteiisches Tageblatt

für Chemnitz und die Vororte: Alchemnitz, Altendorf, Bernsdorf, Furth, Gablenz, Glösa, Helbersdorf, Silberdorf, Kappel, Neustadt, Schönau.

Abonnements: vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf. (Zutragen 40 Pf.), sowie monatlich 45 Pf. (Zutragen 1. Pf.).
Insertionspreis: die schmale (1 spaltige) Corpusspalte oder deren Raum 10 Pf. — Die 2 spaltige nehmen entgegen die Verlagsexpedition und die Ausgabestellen des Chemnitzer Anzeigers in Chemnitz und in den Vororten, sowie sämtliche Postanstalten. (Postzeitungs-Preisverzeichnis: Nr. 1036. 13. Nachtrag.)
Annoncen-Aannahme für die nächste Nummer bis Mittags. — Ausgabe jeden Wochentag Nachmittags.

Verlags-Expedition: Alexander Wiede, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße 48 (ehemaliges Bezirksgericht, gegenüber dem Casino).

P. E. Kleeberg

Hut-Fabrik,

Chemnitz, Marktgrässchen 1

empfehlen
hochfeine **Filzhüte**, von 2 Mk. 50 Pf. an, elegante und dauerhafte
Cylinderhüte, von 5 Mk. an, **Kinderhüte**, **Damenhüte**, starke **Filzschuhe**, **Oschatzer** hochbelegante **Pantoffeln** und **Schuhe** mit Filz- und Ledersohle, mit und ohne Absatz. **Technische Filze**.

Populäre und wissenschaftliche Werke über Medizin und Heilkunde

empfehlen und hält vorrätig, u. a. Werke über: Anatomie, Augenheilkunde, Brustkrankheiten, Chirurgie, Darmkrankheiten, Diät (für Magen-, Lungen-, Nerven- u. Fieberkrankheiten), Diphtherie, Epilepsie, Erkältungs-, Ernährungs-, Fieber- u. Frauenkrankheiten, Gehirnleiden, Gicht, Geschlechtskr., Geschwülste, Gymnastik, Haarleiden, Halskr., Kinderkr., Harnleid., Hautkr., Herzkr., **Homöopathie**, Hustenkr., Kopfleiden, Krebs, Leberkr., Lungen-, Magen- u. Nierenleiden. **Naturheilkunde**, Operationen, Rheumatismus, Rückenmarksleiden, Schwangerchaft, Steinkrankh., Syphilis, Thierheilkunde, Typhus, Unterleibsleiden, Wasserheilkunde, Wochenbett, Wundheiler und Zahnheilkunde.
C. Winter's Schulbuchh., Langstrasse 19.

Curt L. Lehmann

CHEMNITZ, innere Klosterstrasse 7
Etablissement für
Möbel-, Holzbildhauer-, Tapezler- und Decorations-Arbeiten.
Größtes Lager stylvoll und solid gearbeiteter
Tischler- und Polstermöbel
in jedem Genre.
Uebnahme completer Einrichtungen für
Hôtels, Restaurants, Bahnhöfe, Privatwohnungen etc.

Bekanntmachung, die Aufstellung von Hauslisten für die im Jahre 1884 stattfindende Erhebung der staatlichen Einkommensteuer betr.

Mit Rücksicht auf die im nächsten Jahre stattfindende Erhebung der staatlichen Einkommensteuer macht sich die Aufstellung von Hauslisten nöthig.

Dieselben werden in den nächsten Tagen durch die Schutzmannschaft zur Ausstragung gebracht und sind von den Hausbesitzern oder deren Stellvertretern unter genauer Beachtung der vorgezeichneten Anweisungen in der ganzen Stadt an einem und demselben Tage, nämlich

Montag den 15. October dieses Jahres

auszufüllen.
Nachdem dies geschehen, sind diese Listen binnen 10 Tagen, von der Zufertigung derselben an gerechnet,

bei der Expedition für staatliche Einkommensteuer, neues Rathhaus (Poststraße Nr. 51), Zimmer Nr. 49, 1. Stock links, wieder einzureichen und zwar durch den Hausbesitzer selbst oder durch solche Personen, welche über etwaige Fragen in Bezug auf die Angaben in der Liste genügende Auskunft zu erteilen vermögen.

Die Versäumung dieser Frist zieht eine Geldstrafe bis zu 50 Mk. nach sich.

Hierbei werden die Hausbesitzer, beziehentlich deren Stellvertreter auf ihre Verpflichtung der sorgfältigsten und gewissenhaftesten Ausfüllung der Hauslisten und insbesondere darauf ausdrücklich aufmerksam gemacht:

- daß die Vorbemerkungen der Hauslisten unter A und B genau nachzugehen ist, daß also die unter A, a, b, c genannten Beitragspflichtigen wirklich allenthalben und zwar unter der richtigen Bezeichnung aufgeführt, auch bei den Personen unter c deren Wohnungen deutlich hervorgehoben sind;
- daß in Spalte 1 die Abtheilungen (Etagen) des Hauses bezeichnet und darüber, ob der eine oder andere Theil des Hauses leer steht, nämlich nicht vermietet ist, eine entsprechende Erklärung vorhanden ist;
- daß die Namen in den Spalten 2 und 18 in genügender Uebersichtlichkeit stehen;
- daß die Dienstpersionen und Gehilfen, soweit letztere bei ihren Arbeitgebern wohnen, unmittelbar nach ihren Herrschaften oder Arbeitgebern verzeichnet sind, nicht aber an anderer Stelle, z. B. am Schlusse der Hausliste;
- daß Ehefrauen nur dann besonders aufzuführen sind, wenn sie selbst einen Erwerb haben oder ein Vermögen besitzen, über dessen Nutzung ihnen die freie Verfügung zusteht;

f. daß in Spalte 5 bis 7 die Angaben über die Löhne und den Werth der Kost wirklich gemacht sind, auch den üblichen Sätzen und normalen Anschauungen entsprechen;

g. daß die Mietzinsen und beziehentlich die Mietzwerthe bei allen Haushaltungsvorständen und zwar in entsprechender Höhe, resp. der Wahrheit gemäß in Spalte 8 und 9 angegeben sind;

h. daß bei solchen Personen, welche nach der Höhe der Miete ihrer Wohnungen mehr als ein Unterkunftsraum haben, letztere mit verzeichnet sind und daß auch in Spalte 8 vorrichtsmäßig die Notiz „Untermiether“ angebracht ist;

i. daß die Spalte 4a „Verheirathet“ überall durch „Ja“ oder „Nein“ oder bei Wittvern und Wittwen durch den Nachnamen „W.“, bei geschiedenen oder getrennt lebenden Personen durch die Bemerkungen „geschieden“ oder „getrennt lebend“ beantwortet ist;

k. daß bei Gewerbetreibenden die Spalten 15 bis 17, soweit nöthig, ausgefüllt sind und

l. daß in Spalte 18 die Unterschriften der Haushaltungsvorstände und auf der Rückseite der Hausliste an der dafür bestimmten Stelle die Unterschrift des Hausbesitzers oder dessen Stellvertreters eigenhändig bewirkt worden ist.

Schließlich wird noch bemerkt, daß mangelhafte und unvollständige Angaben in den Hauslisten die in den Vorbemerkungen unter C angedrohten Nachtheile nach sich ziehen.
Chemnitz, den 6. October 1883.

Der Rath der Stadt Chemnitz.

Andr., Oberbürgermeister. Eberhard.

Bekanntmachung.

Das Polizeiamt sieht sich veranlaßt, infolge der in neuerer Zeit vielfach gestiegenen Ansuchen um polizeiliche Erlaubnißerteilung zur Vornahme dringlicher Arbeiten an Sonn- und Festtagen die hiesigen Gewerbetreibenden und Fabrikanten darauf aufmerksam zu machen, daß eine solche Erlaubniß nach dem Gesetz vom 10. September 1870 nur zur Vornahme unaufschiebbarer Reparaturen und für dringliche Arbeiten erteilt werden kann und daß nach einer Verfügung der Regierungsbekanntmachung ein bloßes geschäftliches Vortheils-Interesse nicht ausreicht, um Arbeiten als dringlich im Sinne des Gesetzes ansehen zu lassen.
Chemnitz, am 11. October 1883.

Das Polizeiamt.

Siebrat. Kisten.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Gerichtsräume werden nur dringende Sachen expedirt,

am 15. October 1883
in der Nachlaß- und Vormundschaftsabtheilung und in den Expeditionen für Strafsachen Nr. 46 bis 40,

am 16. October 1883
in den übrigen Expeditionen für Strafsachen Nr. 39 bis 22,

am 17. October 1883
in der Abtheilung für Concurs- und freiwillige Civilsachen, in den Expeditionen der Sportelkasse für freiwillige Civil- und für Strafsachen und der Gerichtsvollzieher und

am 18. October 1883
in der Abtheilung für Grund- und Hypothekensachen und in der Hauptportal- und Depositenkasse.

Chemnitz, den 2. October 1883.

Königliches Amtsgericht.

Beyer.

Das Königliche Ministerium der Justiz hat den derzeitigen Friedensrichter Herrn Ernst Julius Ullrich in Chemnitz (Schloß), nachdem mit dem 8. October d. J. der dreijährige Zeitraum, auf welchen seine Ernennung als Friedensrichter erfolgt war, abgelaufen ist, auf weitere drei Jahre zum Friedensrichter für die Stadt Chemnitz ernannt.
Chemnitz, den 10. October 1883.

Königliches Amtsgericht.

Beder.

Erledigt

hat sich der hinter dem Handelsmann Theodor Hermann Entlein aus Teichwolframsdorf erlassene Steckbrief vom 24. September c. durch Ergreifung Entlein's.
Chemnitz, den 11. October 1883.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Dr. Schmidt.

Sch. A. 2244/82. II. 10. 87.

Montag den 15. October Nachmittags 1/2 4 Uhr sollen in der Kühner'schen Restauration zu Mittelbach daselbst eingestellte Pfandstücke, nämlich 1 schwarz- und weißgefleckte Kuh und 1 Schwein zur öffentlichen Versteigerung gelangen.

Der Gerichtsvollzieher bei dem Königlichen Amtsgerichte Chemnitz.
Actuar Berger.

Tageschronik.

14. October.

- 1066. Schlacht bei Hastings.
- 1083. Schlacht bei Breidach.
- 1644. William Penn geb.
- 1758. Schlacht bei Hochkirch.
- 1806. Schlacht bei Ulm und Ebingen.
- 1806. Schlacht bei Jena.
- 1809. Friede von Wien.
- 1811. Schlacht bei Kulm.
- 1813. Schlacht bei Liebertsdorf.
- 1861. Belagerungszustand in Polen.
- 1870. Wagner'scher Haft entlassen.

15. October.

- 1529. Ende der Belagerung Wiens.
- 1576. Universität Helmstedt gegründet.
- 1608. Torricelli geb.
- 1756. Capitulatio bei Piana.
- 1768. Dammacher geb.
- 1805. Wilhelm v. Raab geb.
- 1810. Die Universität Berlin eröffnet.
- 18 2. Turnvater Jahn geb.
- 1854. Aufhebung der Belagerung Sebastopols.
- 1861. Bundes-Reformproject Bess's.
- 1870. Solfano ergibt sich den Deutschen.
- 1890. Frier zur Vollendung des Kölner Doms.

Aus Dr. E. Overzier's Wetterprognose.

Nachdruck verboten.

14. October. Sonntag. Morgens wolfig, nachmittags aufgebessert bis herbstlich gut, nachts Bedeckung mit kühlen Niedererschlägen, drüchlich nach morgens Niedererschläge; zeitweise windig, an den Küsten bis zu Sturm mit Windstößen wechselnd. Nach Westen zu entwickeln sich besonders herbstlich gute Nachmittage.

15. October. Montag. Mittags und nachts zunehmend windig, wenn auch frühmorgens und abends meist windstill; hellenweise, zumal an den Küsten frühmorgens drüchlich stiefeln, nachher nachmittags Schleiher bis Wollen, auf Mittag zu wolfig bis bedeckt, nachmittags bis abends aufgebessert, nachts mäßige Niedererschläge.

16. October. Dienstag. Mittags und nachts windig, hellenweise, zumal an den Küsten frühmorgens und abends windstill; frühmorgens drüchlich klar bis blau, morgens wolfig, nachmittags bis zum Abend aufgebessert; mittags und nachts Niedererschläge.

Die Niedererschläge dürften namentlich in England, Frankreich und Italien bedeutend sein. Es könnte sogar, wenn ich auf Analogien gefasse, Ausnahmen machen darf, wie ich glaube, in Folge der im Westen und Süden herrschenden Witterung für Deutschland der 16. oder 17. October mehr trocken bis weiß heiter und blau werden. Fortgeschrittene Studien müssen derartige Unvorhersagbarkeiten, wie sie fast jeden Monat in der Nähe der Sturmtage auftreten, urächlich ergründen helfen.

Telegramme des Chemnitzer Anzeigers.

Stade, 12. October. Bei der heutigen Landtagsberatung an Stelle v. Bennigsen's im Wahlkreise Neuhaus a. d. Osts erhielt Pastor Hoff (nat.-lib.) von 156 im Ganzen abgegebenen Stimmen 156, Verbleibe ist sonach gewählt.

Wien, 12. October. Wie verschiedene Blätter melden, hat der Kaiser gestern dem König von Griechenland zum Oberstinhaber des 99. Regiments ernannt.

Wien, 12. October. Die „Polit. Corresp.“ meldet aus Sofia von heute: Auf Grund eines von der Sobranje angenommenen Antrags des Justizministers ist für alle bis zur Wiederherstellung der Verfassung begangenen politischen Verbrechen und Vergehen eine Amnestie erlassen worden. Von der Regierung wurde ferner verfügt, daß in Distrikten mit überwiegend mohamedanischer Bevölkerung zu den Distriktsgerichten fortan Mohamedaner als Mitglieder zugezogen werden sollen.

Wien, 12. October. Das Oberhaus hat den Beschlußantrag des Ministerpräsidenten Tisza in der croatischen Frage angenommen.

Paris, 12. October. Es wird bestätigt, daß der spanische Botschafter, Herzog von Fernan Runnez seine Entlassung gegeben habe.

Bukarest, 12. October. Der König hat das Demissionsgesuch des Justizministers Stalecu angenommen, das Justizministerium wird interimistisch vom Minister des Innern, Rizou, verwaltet.

Deutschlands Industrie auf dem Weltmarkt.

Bei dem Lebensinteresse, welches in Hinblick auf die dichte Bevölkerung Deutschlands die Entwicklung der deutschen Industrie auf eine möglichst hohe Stufe für fast alle deutschen Verwerkstoffe hat, ist es von Wichtigkeit, einmal vom Auslande her eine Stimme über die Leistungen der deutschen Industrie, aber auch gleichzeitig über den noch immer ungenügenden Absatz deutscher Fabrikate zu hören. Ein angelegentliches englisches Fachblatt, das „Warehousesman and Drapers Trade Journal“ hat neulich der eigenthümlichen Stellung der deutschen Fabrikate gegenüber den französischen einen längeren Artikel gewidmet und ist dabei zu dem Schlusse gekommen, daß zwar die deutsche Industrie jetzt weit bessere Producte liefert als die französische, daß aber trotzdem diese letztere bessere Geschäfte mache. Ueber die Ueberlegenheit der deutschen Fabrikate und den Rückgang der französischen schreibt das erwähnte englische Fachblatt:

Wer die Bewegung des Verkehrs mit Tüchern während der letzten fünf bis sechs Jahre verfolgt hat, dem konnte eine höchst wichtige Thatsache nicht entgehen, nämlich die, daß Frankreich die Fähigkeit originellen Schaffens verloren hat und statt dieses charakteristischen Zuges sich die besser rentirende Eigenschaft beigelegt hat, sich der Idee anderer zu bemächtigen und damit die ursprünglichen Producenten von den Märkten zu verdrängen. Es ist notorisch, daß seit 1875 alle deutschen Fabrikate in Wollenmooren und Mischung von Wolle und Seide alle mehr oder minder den Reich der Neuheit befehlen haben; war auch das Geschäft mit England und Amerika mit Rücksicht auf die Natur der Waare, die als fancy cloths geht, ein beschränktes, so genügte es doch, die bestehenden, deutschen Fabriken mit Vortheil arbeiten zu lassen und neue hervorzuheben. Deutschland beherrscht daher jetzt diesen Markt und besitzt für die besten Sorten das Monopol. Frankreich ist noch nicht in Wettbewerb getreten, weil der Artikel es noch nicht reizt. Doch in dem Augenblick, wo die Fabrikanten von Rheims, Lille, Rouen und Rubair finden, daß die französischen Producenten gute Geschäfte mit dieser Waare machen,

werden sie sich auf die Herstellung derselben mit dem Erfolg werfen, daß in zwölf Monaten die deutschen Fabriken gezwungen sind, mit einer anderen Neuheit aufzutreten.

Dann wirft das englische Fachblatt die Frage auf, warum die Franzosen unter diesen Umständen die deutschen Fabrikate verdrängen könnten, da es doch außerdem bekannt sei, daß jeder englische Großhändler lieber von einem deutschen Fabrikanten kauft als von einem französischen, weil der erstere zuverlässiger und ehrlicher sei als der letztere. Die Beantwortung dieser Frage bringt das englische Fachblatt, wie es selbst zugiebt, in einige Verlegenheit, denn nichts als die Robustheit der Damen und die alte Fabel, daß die französischen Damen allein den besten Geschmack und die schönsten Moden besitzen sollten, begünstige in ganz ungerechtfertigter Weise die französischen Fabrikate, die noch dazu den deutschen vielfach nachgemacht würden. Der beste deutsche Merino, die guten deutschen Wollwaren und Mischungen von Wolle und Seide seien dabei, wie das englische Fachblatt ausdrücklich betont, besser als Alles, was die Franzosen hervorbrächten. — Wer denkt da aber nicht mit Bitterkeit, ja Enttäuschung an die Schwäche der deutschen Damenwelt selbst, die auch noch immer den französischen Produkten den Vorrang giebt. Diese alte, unrichtige Ansicht, an ausländischen Fabrikaten mehr Gefallen zu finden, als an den einheimischen, beschränkt unserer Industrie in Beliebenheit und zwingt Millionen unserer armen Arbeiter für längere Jahre zu arbeiten. Wer sich daher noch als deutscher Mann und deutsche Frau fühlt, der setze endlich auch einmal ein Stück nationale Ehre für die Vertretung der deutschen Industrie ein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Die Frage nach dem Stand unserer socialpolitischen Gesetzgebung ist durch den Besuch, welchen der Staatssecretair im Reichsamte des Innern, Herr v. Bötticher, dem Reichstagespräsidenten in Friedrichshagen abgestattet hat, wieder angeregt worden. Herr v. Bötticher hat dem Kaiserlichen Vortrag über die dem Reichstage in dessen nächster Session zugehenden Gesetzentwürfe gehalten, es sich aber hierunter auch neue socialpolitische Vorlagen befinden, ist noch unbekannt. Es scheint indessen, als ob der Reichstagespräsident nicht geneigt sei, vor der definitiven Erledigung des Unfallversicherungsgesetzes auf der Bahn der socialpolitischen Gesetzgebung weiter zu schreiben. Es muß allerdings dringend gewünscht werden, daß erst dieses höchwichtige Gesetz fertig gestellt werde, ehe die Regierung zu weiteren Projecten auf diesem Gebiete schreitet, wie die Alters- und Invalidenversicherung. Selbst nach der eventuellen Annahme des Unfallversicherungsgesetzes — die aber vorläufig noch im weiten Felde steht — bleibt es aber zweifelhaft, ob die Ziele der kaiserlichen Vorherrschaft vom Jahre 1881 noch in ihrem vollen Umfange festgehalten werden können, denn es hat den Anschein, als ob auf dem Gebiete der socialpolitischen Gesetzgebung eine gewisse Abspannung und Ermattung eingetreten wäre.

Der Fürstbischof Robert von Breslau und der Erzbischof von Breslau, Felinski, sind am Mittwoch dem Papste empfangen worden. Ob die Anwesenheit des schlesischen Kirchenfürsten in Rom mit den kirchenpolitischen Verhandlungen in irgendwelcher Verbindung steht, ist nicht bekannt.

Aus Mex. läßt sich die „Post“ schreiben, daß die Ausbildung der bei den preussischen Infanterie-Regimenten der Mehrer Garnison eingezogenen Ersatz-Reservisten erster Classe nach Beendigung der vierspä. zehnwöchentlichen Uebungszeit sehr glänzende Erfolge gezeigt habe. Da die Mehrzahl der eingezogenen Leute aus den französisch redenden Theilen Lothringens stammte, so ergaben sich für deren Ausbildung größere Schwierigkeiten als gewöhnlich, dagegen kann aber mit Gewissheit konstatiert werden, daß diese Lothringer in der Kenntniß und im Gebrauche der deutschen Sprache erhebliche Fortschritte gemacht haben. Sobald die Ausbildung der einzelnen Jahrgänge der Ersatz-Reservisten erster Classe vollendet ist, wird jedesmal dem Lande wieder eine Anzahl junger Männer zurückgegeben sein, welche die Schule des Heeres zu einem guten Theile durchgemacht und dabei die deutsche Sprache erlernt haben; letzteres wird besonders auf dem flachen Lande von der einheimischen Bevölkerung als ein großer Vortheil angesehen.

Oesterreich-Ungarn. Die Nachricht, daß zwischen österreichischen und rumänischen Truppen ein ernstlicher Grenzconflict stattgefunden habe, bei welchem schließlich 18 rumänische Soldaten von den Oesterreichern verhaftet worden seien, wird von der „Presse“ als unbegründet erklärt. In Wiener militärischen Kreisen sei von einem solchen Zusammenstoß nichts bekannt, auch sei ein derartiger Conflict nach Lage der Verhältnisse ganz unmöglich. Wahrscheinlich handle es sich um eine jener häufig wiederkehrenden Grenzstreitigkeiten, welche jeder politischen Konsequenz entbehren. — Das ungarische Oberhaus bewies am Donnerstag den vom Unterhause angenommenen Beschlußantrag Tizya's in der croatischen Frage an einen aus 3 Mitgliedern bestehenden Ausschuss und nahm sodann die Delegationswahl an.

Frankreich. Die Pariser Radikalen sind durch den Erfolg ihres Gänzlichkeits, des bisherigen französischen Kriegsministers Thibaudin durch den Gambettischen Campen in hellem Zorn gerathen. Unter dem Vorhange des radicalen Deputierten Laissant fand am Mittwoch zum Zweck der Einlegung eines Protestes gegen die Demission Thibaudin's eine von etwa 500 Personen besetzte Versammlung in Lac St. Margarete statt. Laissant erklärte die „Absetzung“ Thibaudin's als einen schweren, gegen das allgemeine Stimmrecht, die Republik und die Wähler geführten Schlag. Die Versammlung, welche noch einige andere Resolutionen votirte, beschloß einstimmig, daß sich Thibaudin um das Vaterland und die Republik wohlverdient gemacht habe. Weiter wollen die Radikalen für Thibaudin einen großen „Ehrenpunct“ veranstalten, außerdem sind an den zurückgetretenen Kriegsminister ganze Stöße von Adressen nicht nur von radicalen Clubs und Vereinen der Hauptstadt, sondern auch von denen in der Provinz gerichtet worden. Sonst liegen aus Paris noch allerschwerere Mittheilungen vor. Die Meldung, daß unter Vermittelung Grey's eine Ausöhnung zwischen seinem Schwiegersohn Wilson und dem Ministerpräsidenten Ferry zu Stande gekommen sei, wird dementirt, desgleichen die Nachricht, daß Spanien an Frankreich eine Note gerichtet habe. Im Uebrigen erklärt der der Regierung nahestehende „Temp“, daß die französische Regierung den Zwischenfall mit Spanien durch die Demission des spanischen Cabinets als erledigt betrachte. Derselben Blatte zufolge würde General Campenon vor den Kammern die Gesetzentwürfe Thibaudin's betreffend die afrikanische Armee und die Unteroffiziersschulen verteidigen. Campenon wolle seine Principien hinsichtlich der Rekrutierung keineswegs aufgeben, er behalte sich vor, späterhin die früheren Gesetzentwürfe Gambetta's wieder aufzunehmen, werde sich aber für jetzt ausschließlich mit sofort realisierbaren Reformen beschäftigen.

Spanien. Die Demission des Cabinets Sagasta ist für Spanien keineswegs ein unerwartetes Ereigniß. Seit den Tagen des „Pronunciamiento“ von Badajoz schwebte die spanische Ministercrisis in der Luft und deren sofortiger Ausbruch wurde nur durch die Abreise des Königs Alfonso verhindert, welche bekanntlich bald auf die Niederwerfung des Aufstandes folgte. Die Madrider Regierungspresse versichert nun zwar, daß die Demission des Cabinets Sagasta keineswegs mit dem französisch-spanischen Zwischenfall zusammenhänge, diese Versicherung findet aber nur wenig Glauben. Vielmehr scheint es, daß gerade die Vorgänge in Paris und Alles,

was hiermit zusammenhängt, den Ausbruch der Crisis beschleunigt haben. Dies wird durch eine Meldung der Madrider „Correspondenz“ bestätigt, nach welcher im letzten Ministerrathe der Minister des Auswärtigen, Arago, die Abberufung des spanischen Botschafters in Paris verlangt habe, welcher Maßregel, als inopportun, von den übrigen Ministern widerprochen worden sei; durch diese Meinungsverschiedenheit sei die Demission des Cabinets herbeigeführt worden. — Am Donnerstag conferirte der König mit den Präsidenten der Kammer und des Senats über die Cabinetcrisis.

Dänemark. Das russische Kaiserpaar hat endlich, wie angekündigt war, am Donnerstag, den 11. October, Kopenhagen wieder verlassen und am Abend der kaiserlichen Nacht „Derzhawo“ die Rückreise nach Kronstadt angetreten. Als letzte der kaiserlichen Gäste der dänischen Königsfamilie werden auch der Prinz und die Prinzessin von Wales am Montag, den 15. October nach England zurückreisen.

Balkan-Halbinsel. Die Angelegenheit der sogenannten Orientbahn, durch welche Wien sowohl mit Konstantinopel als auch mit Salonichi mittelst directen Schienenweges verbunden werden soll, ist jetzt um einen großen Schritt vorwärts gerückt. Sowohl von Konstantinopel, wie von Belgrad und Sofia aus sind Bevollmächtigte der betreffenden Regierungen nach Wien unterwegs, um durch ihre Unterschriften den von der conference à quatre nach langwierigen Verhandlungen zu Stande gekommenen Vertrag zu ratificiren. In der österreichischen Handelswelt knüpft man an den Ausbau der Schienenwege von Wien nach Konstantinopel und Salonichi weitgehende Hoffnungen, die sich aber nur bei umsichtiger Berücksichtigung der bestehenden Verhältnisse realisiren lassen werden.

Nachrichten aus Chemnitz und Umgegend.

— Mit Montag den 15. d. tritt auf den sächsischen Staatsbahnen der Winterfahrplan in Kraft. Derselbe in heutiger Nummer d. Bl. vollständig enthalten, bringt verschiedene wenn auch unwesentliche Aenderungen.

— Für die Stundung von Gebühren, welche für Aufnahme und Weiterbeförderung der den Vermittlungsanstalten durch den Fernsprecher diktierten Nachrichten, Telegramme etc., sowie für Uebermittlung angeloßener Telegramme am Schluß jedes Monats zu entrichten sind, wurde bisher eine besondere Gebühr erhoben, welche nunmehr seit dem 1. October in Wegfall kommt, auch ist die Unterlegung einer Kaution zur Sicherstellung der Stundungsgebühren nicht mehr nöthig und werden bereits verlegte Kautionen zurückerstattet.

— Nächsten Montag den 15. October Vormittags 10 Uhr findet die diesjährige amtliche Hauptconferenz der Directoren und Lehrer der hiesigen Volksschulen statt und zwar in der Aula der höheren Knabenschule. Die Tagesordnung derselben ist wie folgt zusammengestellt: 1. Gehalt der zwei ersten Besoldeten des Vicedirectors, 2. Ansprache des Königl. Bezirksschulinspektors und Schulraths Eichberg, 3. Vortrag des Herrn Schuldirectors Gehardt über „das neue Landesgehaltbuch“, 4. Vortrag des Herrn Musikdirector Windler: „Das neue Landesgehaltbuch“, Mitreferent Herr Bürgerstabslehrer Buße, 5. Debatte über die Vorträge, amtliche Mittheilungen und Verhandlung von Anträgen. Einzelne Classen der Volksschulen werden Nachmittags in der Turnhalle der höheren Knabenschule Versammlungen abhalten.

— Wir verhehlen nicht, hiermit nochmals auf das am Dienstag im Casinoale stattfindende Concert des Violin-Virtuosen Willelmj aufmerklich zu machen. Der Besuch desselben dürfte so zahlreich werden, daß Denjenigen, welche den Künstler hören wollen, anzurathen ist, sich rechtzeitig in den Besitz der Billets zu setzen.

— Im Verein für volkswirtschaftliche Gesundheitspflege und Naturheilkunde wird nächsten Mittwoch, den 17. October Herr Dr. med. Sturm aus Berlin sprechen über das Thema: „Welche Heilweise ist vernünftig und logisch?“ Der Vortrag beginnt Abends 8 Uhr im großen Lindenpavillon. Da dieser besprochene Gegenstand für Jedermann von hoher Wichtigkeit und Bedeutung ist, wird auch Gästen der Zutritt ohne Entlohnung von 30 Pf. Eintrittsgebühren gestattet sein.

— Im Kaufmännischen Verein wird nächsten Donnerstag, wie das Programm besagt, Herr Schuldirector Rudolph, sondern Herr Max Polke, Leipzig, einen Vortrag halten, und zwar über das Thema: „Kaufherr und Handelsmann in Shakespears Dramen.“ Es ist möglich, daß an dem hierdurch frei werdenden Donnerstag im Januar doch noch Herr Prof. Dr. Rügler aus Tübingen seinen wegen plötzlich eingetretener Krankheit in Ausfall gekommenen hochinteressanten Vortrag halten können.

— Einer an der Amalienstraße wohnhafte Grünwaareshändlerin waren in der letzten Zeit zu wiederholten Malen aus verschloßener Kellertreppe Kefel und Birnen vor einigen Tagen erst für 1 Mk. 50 Pf. Weintrauben gestohlen worden. Im letzteren Falle lenkte sich der Verthäter auf einen mit in demselben Hause wohnhaften 10jährigen Knaben, da man denselben hatte Weintrauben essen sehen. Darüber zur Rede gesetzt, war er denn auch geständig, die Weintrauben sowohl, als auch wiederholt Kefel und Birnen aus dem Keller gestohlen und verzehrt zu haben. Er habe mit dem Arm durch den Lateneverschlag des Kellers gelangt und Alles, was er mit demselben habe erwischen können, sich angeeignet.

— In der sächsischen Maschinenfabrik war ein Formler an einem Formlofen inwendig beschäftigt. Nicht neben ihm stand ein anderer ca. 2 1/2 Meter hoher Formkasten auf mehreren kleinen Holzfüßen. Während der Zeit nun waren einige Arbeiter auch an einem in der Nähe befindlichen Krug beschäftigt. Hierbei ergab der Kettenkasten des Krugs den großen Formlofen, so daß letzterer auf den Formler fiel und denselben an der Brust, rechten Arm und linken Bein schwer Quetschungen beibrachte, die den Mann nach ärztlicher Aussage wohl längere Zeit arbeitsunfähig machen werden.

— Gestern Nachmittag bemerkte ein Herr auf der oberen Brückenstraße, wie eine gut gekleidete Frauensperson von dem Ausgange eines Manufakturwaarengeschäftes ein blaues Tuch wegnahm und sich damit eilig die Königsstraße hinaus entfernte. Er ging der Frau nach und veranlaßte sie, ihm nach dem Geschäft zurück zu folgen. Da der Geschäftsinhaber das Tuch als ihm gehörig erkannte, wurde die Frau wegen Diebstahlsverdachts einem Polizeibeamten übergeben. Sie stellte auf Vorhalt jedoch in Abrede, das Tuch gestohlen zu haben, wollte es vielmehr von einer unbekanntem Frauensperson gekauft haben. In ihrem Befehl fand man weiter noch ein Paar neue Frauenschuhe, sowie eine neue Frauenschürze. Beide Gegenstände wollte sie in hiesigen Geschäft gekauft haben, es stellte sich aber bei Nachfrage heraus, daß dies ebenfalls unmoßbar war. Die nunmehr angestellten Erörterungen ergaben, daß die Schube von einer Aushangstange eines am Holzmarkt gelegenen Geschäftes und die Schürze aus einem Bekleidungsgeheim der Königsstraße gestohlen worden waren. Die Diebin ist aus Greiz gebürtig und bei einem hiesigen Privatmann als Wirthschaftlerin in Stellung.

— In unserer gestrigen Notiz betreffs der von der hiesigen Schutzmannschaft zur Anzeige gebrachten Personen ist ein Irrthum enthalten. Es muß heißen: Vom Polizeiamt wurden im verfloßenen Vierteljahr 2337 Personen zur Anzeige gebracht resp. festgenommen. Die Festgenommenen sind vom Polizeiamt entweder an die hiesige Staatsanwaltschaft bezw. das Amtsgericht abgeliefert oder in Haft behalten resp. bestraft worden. Strafvorkommen erlief das Polizeiamt 1187.

— Im benachbarten Gückelsberg ward einer Reihe langjähriger treuer Arbeiter des Herrn Commerzienrath G. F. Heymann am 10. d. Mts. Abends in der Villa desselben die wohlverdiente Anerkennung zu Theil, indem dem Krenpelschleifer Meier, dem Spinner Uhlig und der Weiserin Uhlig die, ihnen vom Königl. Ministerium des Innern verliehene, große silberne Medaille für Treue in der Arbeit nebst dem zugehörigen Verleihungsdecrete ausgetheilt wurde. Herr Commerzienrath Heymann erkannte außerdem dieselben, sowie die fast ebenso lange in der Fabrik beschäftigten Arbeiter, namentlich den Wollaufseher Auerbach, den Garnpader Tittmann, den Krenpelschleifer Frenzel, den Spinner Preiner, den Spinner Rant und die beiden Weiserinnen Grundmann und Lange mit Geschenken. Zu der erhebenden Feier hatten sich außer der gesammten Familie des Herrn Arbeitgebers und den betreffenden Arbeitern, noch verschiedene Beamte der Fabrik, Herr Amtshauptmann Dr. Fortes-Schubauer, Herr Pfarre Rummel aus Hltha und der Gemeindevorstand zu Gückelsberg eingefunden, die hierauf Alle ein frohliches Maß bis zu später Stunde vereinigten.

Sächsisches.

— In Dresden findet am 18. October zu Ehren Professor Schilling's, des Erbauers vom Niederwald-Denkmal, ein großer Fadelzug statt.

— Zwickau, 11. October. Der Knabe Kirch hier, welcher am 8. October von einem beladenen Lastwagen überfahren und schwer verletzt wurde, ist gestern Mittag nach schweren Leiden im Stadtkrankenhaus verstorben. — Die neue, weithin als ein ausnehmend stattliches Bauwerk sich präsentirende Kaserne unserer Garnison schreitet rüstig im Bau weiter. Der östliche, wie südliche Flügel sind zum größeren Theile bereits gedeckt und gepußt und die kleineren Thürmchen aufgesetzt, während an der Ausfüllung der großen Eckthürme, die die Höhe eines zweistöckigen Hauses erhalten, noch gearbeitet wird. Der westliche Flügel ist gegenwärtig bis zum 2. Obergeschosse geführt. An der nordwestlichen Ecke des Kasernenbaues, an den westlichen Flügel anschließend, ist ein Vorbau, nur aus Erdgeschosse bestehend, aufgeführt, der zur Einrichtung des Offiziers-Casinos bestimmt ist. Das Bauwerk mit seinen gewaltigen und dabei hydrologischen Formen gewährt schon jetzt ein hinreißendes Bild seiner einstigen Gestaltung und einen hochinteressanten Anblick.

— In Glauchau giebt es gegenwärtig im Ganzen 1417 Handwerker mit 2653 Stühlen.

— In Freiberg hat sich ein Expedient ein Vergnügen erlaubt, welches ihm sehr theuer zu stehen kommen dürfte. In der Nacht zum Sonntag wurde daselbst mehrere Bewohner dadurch aus dem Schlafe gerüttelt, daß sie ein fortgesetztes Schreien nach ihren Fenstern wahrnehmen mußten; als die Schieferer ein Ende hatte, stand man über 20 Bleihügel im Hofe vor. Der nächtliche Schreie ist nun in der Person jenes Expedienten ermittelt und verhaftet worden.

— Auf Jäger Fluren bei Freiberg waren vor einigen Tagen mehrere 12- bis 14jährige Kinder mit Kartoffelknollen beschäftigt. In der Mittagsstunde nun wurde Kartoffelkraut angebrannt; nach diesem ging die Balgerei um den brennenden Haufen los und wurde hierbei ein ca. 14jähriges Mädchen in den bereits glühenden Haufen gestopfen, wodurch es nicht unbedeutende Brandwunden davon trug. Der Uebelthäter wird sich gerichtlich zu verantworten haben.

— Unglücksfälle. Auf dem Wittergut Böbiger bei Zwenkau fiel ein herfschaftlicher Diener beim Festsetzen von der Leiter und stürzte an den hierdurch erlittenen Verletzungen. — Am 8. d. M. verunglückte im ersten Tunnel an der Bahnstrecke Rostkergraben-Mulde bei Rillaberg die beiden Arbeiter Rosenberger und Wota beim Treiben eines Bohrloches dadurch, daß eine im Gestein schon befindliche Dynamitpatrone, von deren Vorhandensein die Arbeiter keine Kenntniß hatten, infolge der Bohrarbeit explodirte. Beide Arbeiter wurden, glücklich verstimmt, in das für die Bohrarbeiter in Rillaberg errichtete Nothspital gebracht; an ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

— In Lichtenstein stürzte der Schieferbedergerhilfe J. Schüller vom Hause des Fabrikanten Matthes. Ehe er den Erdboden berührte, schlug sein Körper erst noch an eine Wäscheleine. Der Zustand des Verunglückten ist sehr bedenklich.

— Selbstmorde. In Remitz bei Weichen hat am Mittwoch Abend ein 28 Jahre altes Mädchen den Tod in der Elbe gesucht und gefunden, nachdem es zuvor keine Absicht, sich das Leben nehmen zu wollen, durch wenige an die Studentenhäuser geschriebene Worte kundgegeben hatte. Unglückliche Liebe darf als Motiv zur bedauerlichen That angenommen werden. — In Leipzig wurde am Montag früh hinter dem Bayerischen Bahnhofe von einem ausfahrenden Güterzuge ein Soldat des 107. Regiments überfahren und sofort getödtet. Der Unglückliche hat wahrscheinlich den Tod freiwillig gesucht.

Gerichtshalle.

— Strafkammer IV. vom 12. October. Der Schuhbauer Gottlieb Heinrich Andreas aus Ottendorf bei Wittweide (1849 geb. und hiesig vorbestraft) stand am 25. Juli d. J. vor dem Schöffengericht zu Chemnitz unter der Anklage, am 24. Mai d. J. den Wirthshändler Wüstling hier selbst dadurch betrogen zu haben, daß er denselben 3 Zugen Wiener Rohrstühle, 2 Sophasessel und einen Kinderstuhl, welche Utenilien laut Frachtbriefes auf dem hiesigen Güterbahnhof lagerten, für die Summe von 140 Mark veräußerte, während sich später herausstellte, daß unter den Stühlen sich nur 1 Zugen Wiener Rohrstühle und 2 Zugen gewöhnliche Rohrstühle befanden. Wüstling hatte nämlich beim Abschluß des Handels nicht gleich Gegenleistung gefordert, sich die Kaufobjecte auf dem Güterbahnhof angesehen und deshalb kaufte er die Sachen gegen sofortige Bezahlung des Kaufpreises von dem ihm bereits aus früherer Zeit bekannten Andreas auf Treu und Glauben. Die oben erwähnte Verhandlung wurde jedoch von dem Schöffengericht bis zum 8. August vertagt, um den Sachverständigen in die Lage zu versetzen, behufs Feststellung des Wertes der von Andreas veräußerten Objecte eine Besichtigung derselben vorzunehmen. In der zweiten Verhandlung gab der Sachverständige den Gesamtwert der Sachen für den Wiederverkauf für 180 Mark 50 Pf. an, so daß also Wüstling nach dieser Lage 9 Mark 50 Pf. unvoll gezahlt haben würde. Andreas stellte in Abrede, dem Wüstling 3 Zugen Wiener Stühle veräußert und denselben Betrag zu haben; Wüstling habe von früherer Kenntnis, daß er (Andreas) immer nur 1 Zugen Wiener und mehrere Zugen Stühle nach Chemnitz zum Verkauf bringe und ferner habe er an Wüstling die Möbel über Haub und Wagen veräußert. Letzteres gab Wüstling zu; er habe den Kauf als ein Gelegenheitsgeschäft betrachtet, es sei ihm aber von Andreas nichtbesonderer versichert worden, daß die Rohrstühle identisch Wiener seien. Dem Einwande des Richters, daß nach der Lage des Sachverständigen die drei Zugen Wiener Stühle allein schon einen Werth von 102 Mark repräsentirten, habe Wüstling, begünstigt durch die Wüstling, daß er gestand habe, die Rohrstühle eines Gelegenheitsgeschäftes mitzunehmen zu sollen. Der Angeklagte wurde des Betrugs für schuldig erklärt und zu 2 Wochen Gefängnis verurtheilt. Bei der Ausmessung der an sich niedrigen Strafe hat das Schöffengericht in Berücksichtigung gezogen, daß nicht nur der Angeklagte sondern auch Wüstling — und was dessen anlangt, in erster Linie und in hervorragender Weise — die Absicht beibehalten habe, den Anderen zu überzeuhen. Andreas legte gegen seine Verurtheilung Berufung ein und wurde er unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urtheils freigesprochen, da der Gerichtshof von der Schuld des Angeklagten sich nicht zu überzeugen vermochte.

Der Parlamentarier Ernst Edward Kold aus Buchholz i. S. hat sich eines Verstoßes gegen die §§ 5 und 6 des Verfassungskreises schuldig gemacht und deshalb wurde er vom Schöffengericht zu Annaberg in der Sitzung vom 11. Juli d. J. zu 20 Mark Geldstrafe, event. 8 Tagen Haft und in die Kosten verurtheilt. Dagegen legte Kold, dem zur Zeit keinen 13jährigen Sohn zum Anwalt gegen seinen Vater aufgestellt zu haben, Berufung ein. Derselbe wurde aber heute kostenlos verworfen.

Café Weidtmann, Holzmarkt 9.

Sonntag, den 14. October,

Eröffnung meiner neuen, durch Herrn Decorationsmaler Otto Thomaszek brillant ausgestatteten und äußerst gemüthlich eingerichteten Localitäten. **Vorzügliche Biere** — **Schloßlager** und **Culmbacher** (preisgekrönt in Nürnberg mit der goldenen Medaille). — **Kalte Speisen**, **Bouillon** mit **Pastetchen**, **Gewähltes Conditoreibüffet**.

Ich glaube durch die prächtige, jeder Großstadt zur Zierde gereichende Einrichtung meiner Localitäten dem verehrlichen Chemnitzer Publikum ein wirklich zeitgemäßes Café geschaffen zu haben und lade zu recht regem Besuche desselben hierdurch ein.

Achtungsvoll

Carl Weidtmann.

Das Nischen der Gläser

wird prompt ausgeführt.

Niederlage vereinigter Radeberger Glashütten,
grosse Brüdergasse 14.

Zweiniger's Restaurant
und Tanz-Salon.

Heute Sonntag, öffentliche Ballmusik.
 von Nachm. 4 Uhr an
 Hierzu ladet freundlichst ein
 Auch ist daselbst ein goldener Ring gefunden worden.

Stadt Cöln.

Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik.

Nächsten Dienstag
großer Kaffeeschmaus.
 Es ladet ergebenst ein
 NB. Vereinszimmer sind noch einige Tage frei.

Waldschlösschen.

Heute Sonntag zur Jungkirchweibmess von 3 Uhr an
BALLMUSIK.
 Saal sehr schön
 Um zahlreichen Besuch bittet
 Louis Ublig.

BELLEVUE.

Heute Sonntag von 3 Uhr an
starkbesetzte öffentliche Ballmusik.

Schützenhaus, Schützenstraße.

Heute Sonntag von 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik.

Heute Sonntag von 3 Uhr an
Tivoli. starkbesetzte öffentliche Ballmusik.
 H. Schöne.

Heute Sonntag öffentliche
Kurz's Restaurant. Ballmusik. W. Kurz.



Gasthaus Wiefenthal.

Heute Sonntag
öffentliche Ballmusik.

Gasthaus Scheibe.

Heute Sonntag, den 14. October, von 3 Uhr an
öffentliche Ballmusik.

Gasthof Hilbersdorf.

Heute Sonntag
 zur **Jung-Kirchweib**
 im prachtvoll decorirten Saal
 von 3 Uhr an
Ballmusik.

Empfehle alle Sorten Kuchen, ff. Mokka, gewählte
 Speisefakete.
 NB. Zur Belustigung ist ein Doppel-Carroll aufgestellt.
 Ergebenst
 Gladerer.

Gasthaus Schloßchemnitz.
 Heute Sonntag von 3 Uhr an
öffentliche Ballmusik.

Gasthaus zum Wind.

Heute Sonntag von Nachmittag 3 Uhr an
öffentliche Ballmusik.

Goldner
 Engel.



Goldner
 Engel.

Zichopauerstraße Nr. 1.

Empfehle täglich frische Bouillon, Stammfrühstück und Abendbrod, reichhaltige Speisekarte zu jeder Tageszeit, billigen köstlichen Mittagstisch, ff. Tucher'sches Baisisch, Schloßlager und Klinker's Bier, Leipziger Gose und echt Berliner Weissbier, Franz. Billard, neues Pianino. Große Auswahl in Zeitungen.
 Achtungsvoll
 Oscar Lenschler.

Restaurant u. Tanz-Salon
„Odeon“

Unterzeichneter empfiehlt seine der Neuzeit entsprechend vorgerichteten Localitäten einem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung und erlaubt sich gleichzeitig auf seine vorzüglichen Speisen à la carte zu jeder Tageszeit, seinen preiswerthen köstlichen Mittagstisch im Abonnement, sowie auf seine vorzüglich gepflegten Biere von J. S. Wötiger aufmerksam zu machen.
 Auch stehen meine großen und geräumigen Gesellschaftszimmer zur Abhaltung größerer Versammlungen und Abendunterhaltungen den verehrlichen Vereinen zur Verfügung.
 Hochachtungsvoll
 W. Dable.

Fröhlich's Restaurant,
Niederbermersdorf.

Zum Kirchweibfest ladet Sonntag, Montag und Dienstag zu verschiedenen warmen und kalten Speisen, ff. Kaffee und selbstbadeben Kuchern ff. Baisisch, Pagers und Einsack-Bier, feine Waaren.

Wilhelmj-Concert in Chemnitz.

Dienstag, den 16. October 1883

im Saale der Casino-Gesellschaft
CONCERT

von
Herrn Professor August Wilhelmj
 unter Mitwirkung des
 Pianisten Herrn **Rudolph Niemann.**

Eintrittspreise:
 Reservirter Platz 3 Mk., nichtreservirter Platz 2 Mk.
 Billetverkauf in C. A. Klemm's Musikalienhandlung und vor und während des Concerts am Saaleingang.
 Concertflügel von Blüthner aus Klemm's Pianof.-Magazin.

Schneider's Bierstube,

Königsstraße 34, vis-à-vis Hotel Stadt Gotha,

echt Berliner Weißbier,
 offene und Stüpfels-Biere, in Originalflaschen von Nickau & Co., hochfeines Baisisch von Gebr. Ladorer in Nürnberg, ff. Schloßlager, Harzburg, Julius-Haller Sauerbrunnen
Mittagstisch,

täglich frische Bouillon, große Auswahl in Stamm, reichhaltige und gewählte Speisefakete zu jeder Tageszeit.
 Um gütigen Besuch bittet

August Schneider.

Restaurant Bienenstock, Am Plan 16.

In Witt
 der
 Stadt.



In Witt
 der
 Stadt.

Unterzeichneter bringt sein Restaurant nebst Gesellschaftssaal (zur Abhaltung aller Art Festlichkeiten), sowie 6 Gesellschaftszimmer in empfehlende Erinnerung, für vorzügliche Biere (Tucher'sches u. Schloßlagerbier), Weine von Chemnitzer renommirtesten Firmen und anerkannt gute Küche wird bestens Sorge getragen.
 Ergebenst
 Wilhelm Stein.

Herren- u. Knaben-
Schlafrocke,

für jedes Alter passend,
 empfiehlt in größter Auswahl
S. Adam Nachflgr.
W. Striem,
 Chemnitz, Markt 7.

Eine der Neuzeit entwor. 1. Etage zu vermieten u. sofort zu beziehen.
 Wiesenstraße 45 4 Tr.

Stadt-Theater.

Sonntag: 16. Abonn.-Vorst.
Die weiße Dame.
 Kom. Oper in 3 Acten v. Boieldieu.
 Montag: 17. Abonn.-Vorst.
 Neu! Zum 2. Male: **Neu!**
Köpnickerstrasse 120.
 Schwank in 4 Acten v. S. v. Moser.
 Dienstag: **Nradella.**

Thalia-Theater.

Sonntag den 14. October:
Kleine Hände,
 oder:
 Ein verdächtiger Schwiegerohn.
 Schwank in 3 Acten von
 Fr. v. Schöndhan.
 Zum Schluß:
Das Schwert des Damokles.
 Schwank in 1 Act v. G. zu Pulitz.

1. Beilage zum „Chemnitzer Anzeiger und Stadtbote“.

Nr. 72. — 3. Jahrgang.

Verlags-Expedition: Alexander Wiede, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße 48 (ehemaliges Bezirksgericht), vis-à-vis dem Casino.

Sonntag, 14. October 1883.

Humoristisch-satyrische Plauderei.

(Von hier und dort.)

Der erste Schnee war da, wir haben die feinen, dünnen Flocken herabrieseln sehen, es waren ihrer allerdings nur wenige und sie zerfielen auch sofort, als sie mit der Mutter Erde in leidenschaftliche Berührung kamen, aber das ändert alles nichts an der Tatsache, daß sich die ersten leichten Vortruppen des Winters schon gezeigt haben. Die ersten Schneeflocken — sie erwecken so manche Gedanken, bald heiterer, bald ernster Natur! Die fröhliche Kinderwelt denkt schon wieder an die tollen Jagden auf dem kleinen, meist so primitiven Holzgestelle, auf dem der übermüthige Knabe und das jaghafte Mädchen vereint die schneebedeckten Berglehnen herunterstößt, an die gewaltigen Schneemänner, die lustigen Schneeballschlachten und an die herrlichen Schlittschuhfahrten auf den spiegelblanken Eisflächen, während im Hintergrunde der lichterstrahlende Weihnachtsbaum mit all' den wunderbaren Sachen erscheint, die sich geheimnißvoll unter seinen Zweigen bergen. Die reifere Jugend wird beim Anblick der ersten herabstanzenden Flocken an die reizenden Winterbälle im Casino und an den Eishort auf Teich und Fluß erinnert, wo selbst dem zaghaftesten Jüngling die mannichfaltige Gelegenheit geboten ist, sich in unverdächtigster Weise dem Gegenstande seiner geheimen Herzenssehnsucht zu nahen. Für Papa besagt das erste Erscheinen des Schnees, daß nun die gemüthlichen Tarotabende mit ihrer angenehmen Beigabe von Orog und Virginia-Krauter wieder nahe sind, während Mama aus dem Anblick der ersten Schneeflocken den Schluß zieht, daß es nunmehr angebracht sei, die herkömmlichen Familienabende zu veranstalten, deren Hauptzweck es ist, die erwachsenen Lächler des Hauses unter die Haube zu bringen. Der erste Schnee erweckt aber auch Gedanken weniger angenehmer Natur; der arme Teufel sagt sich jezt, daß die Zeit jenes Martyriums wieder nahe ist, in welcher er frierend und zähneklappernd auf seiner einsamen Dachkammer sitzen muß, höchstens in eine alte Decke gehüllt, da sein schmales Budget die Mehrbelastung mit Ausgaben für Holz und Kohlen nicht vertragen würde; der Handwerksbursche zieht ebenfalls ein grämliches Gesicht, denn seinen zerfetzten Stiefeln und dürftigen Gewande bringen die ersten Schneeflocken keine Verhütung, und selbst die Späken auf den Dächern schauen ziemlich mitleidig darein, sie scheinen ganz genau zu wissen, daß der erste Schneefall — und bestünde er auch in wenig Flocken — auch für sie den Abschluß der guten Tage und den Beginn jener Zeit bedeutet, in der sie vor den Fenstern mitleidiger Menschen Nahrung suchen müssen. — Indessen, auch für diejenigen, welche dem Eintritt des Winters mit Gleichmuth entgegensehen können, sind die ersten weißen Vorposten desselben diesmal zu zeitig und überraschend gekommen, denn den October pflegt man doch als einen Monat zu betrachten, welcher im Allgemeinen ein Einschieben hat, und sich nur dann und wann ein Späthchen mit einem Herbstfroste erlaubt. Nun, hoffentlich entschädigt er uns noch durch eine Reihe sonniger Tage für den Schneefall, den er uns durch den ersten Schnee so eigenmächtig eingeklagt hat; der Winter wie der Gärtner, und auch der Landmann werden es dem October gewiß nicht übel nehmen, wenn er uns das bischen Wärme und Sonnenschein, das wir von rechtswegen noch zu erwarten haben, nicht vorenthält.

Gute Luft ist halbes Leben.

Weitaus das wichtigste unter allen Lebensmitteln des Menschen ist die atmosphärische Luft, welche wir athmen und ein kräftiges normales Athmen in reiner, unverdorbener Luft ist für unsere Gesundheit, unser Leben unentbehrlich. Die atmosphärische Luft, welche unsere Planeten umgibt, besteht aus einem unigen Gemenge von 21 Theilen Sauerstoff und 79 Theilen Stickstoff

und von diesen beiden Luftarten kann man den Sauerstoff als die wahre Lebensluft bezeichnen, denn der Sauerstoff, welchen wir bei jedem Auszuge einathmen, bedingt und unterhält das Leben und zerstört nach dessen Aufhören die organischen Formen. Je mehr daher eine Luft Sauerstoff enthält, mit desto größerem Rechte können wir sie als rein und unverdoren bezeichnen, — leider enthält aber die Luft, in welcher wir leben und uns bewegen, nur zu oft große Mengen schädlicher Beimischungen, als organischer und unorganischer Staub, Kohlenoxydgas, Schwefelwasserstoff, Ammoniak und andere Substanzen, welche in die Lungen und theilweise in das Blut übergehen und dadurch der Gesundheit ganz bedeutend schaden. Wir haben deshalb die Pflicht, uns täglich mit kräftigen Athmungen der freien atmosphärischen Luft auszusetzen und, wenn wir durch Beruf und Häuslichkeit dazu veranlaßt werden, uns in geschlossenen Räumen aufzuhalten, doch immer in unseren Wohnzimmern und Schlafräumen für reine und unverdorbene Luft zu sorgen. Aber freilich, gerade in letzterer Beziehung wird so unendlich viel gesündigt, theils aus Bequemlichkeit, theils, Veilich, theils aus — Roth und dieses letztere gilt gerade für die so zahlreiche ärmere Bevölkerungsklasse. Wer einmal Gelegenheit gehabt hat, aus der belebenden Frische der freien Nacht- oder Morgenluft in irgend ein beliebiges Schlafzimmer des „Volkes“ einzutreten und die Luftgemenge der schlafenden Menschen einzuschlüpfen, der erhält dann einen Begriff davon, in welcher Atmosphäre der größte Theil unseres Volkes athmet. Fünf, sechs und noch mehr Personen liegen da in einem Raume neben einander, welcher kaum genügen würde, um zwei Menschen Luft in hinlänglicher Weise zuzuführen und welche Luft dann in einem solchen Schlafzimmer schon während der ersten Hälfte der Nacht entsteht, kann sich Jeder denken.

Nun sind unsere sozialen Zustände allerdings nicht darnach angethan, daß sich die Angehörigen der ärmern Bevölkerungsklassen das Schlafen in hohen und lustigen Räumen gestatten könnten, ist dies doch manchen besser situirten Familien nicht einmal möglich, aber für den Zutritt der frischen Nachtluft kann man auch in dem engsten Schlafzimmer sorgen. Hier steht in dessen gerade der Haken, hier stoßen wir auf den Widerstand der Bevölkerung selbst, denn es ist ein nicht nur in den untern, sondern auch in den sogenannten besseren Ständen allgemein verbreiteter Glaube, daß die von außen in das Schlafzimmer eindringende Nachtluft den Schlafern schädlich sei. Dieser Wahn, daß eine eingesperrte und sauerstoffarme, stinkende, mit Kohlenäure und ätzendenden Gasen erfüllte Nachtluft gesünder und heilsamer als die reine, äußere Nachtatmosphäre sei, ist schier unauflösbar und doch gilt es, schon im Interesse des heranwachsenden Geschlechtes immer wieder gegen diesen Aberglauben anzukämpfen. Wer sich wirklich vor dem frischen Luftzuge von draußen fürchtet, der mag vor dem geöffneten Fenster den Vorhang herunterlassen, aber Hauptsache ist es, die Fenster der Schlafzimmer zu öffnen, damit die frische hereinströmende Nachtluft die unreine Schlafzimmersluft hinaustrreibt; daß man dabei auch tagüber die Schlafzimmerschüre zu lüften hat, erscheint fast selbstverständlich und trotzdem werden auch hier nur allzu häufig Unterlassungssünden begangen.

Wenden wir uns nun zu den Wohnräumen, so gilt auch hier die Mahnung, durch stetes Zuführen frischer Luft, also des notwendigen Sauerstoffes, die sich durch das Ausathmen der Menschen und Thiere ansammelnde Kohlenäure zu verdrängen. Im Sommer ist dieses ja sehr einfach dadurch zu errichten, daß man die Fenster, besonders des Vormittags, offen läßt und an ungewöhnlich heißen Tagen auch die Thüren öffnet, im Winter aber, wo doch Jeder ein warmes Stübchen liebt und Thüren und Fenster möglichst zuhält, gestaltet sich die Sache etwas schwieriger, doch läßt sich auch in diesem Falle manches zur Verbesserung besserer Luft thun. Ein gut ziehender Windofen ist in untern

Winterzimmern immer ein ausreichender Luftverbesserer, der verdorbene Luft abführt, während die Fenster und Thüren durch ihre Rigen immer kalte, frische Luft eindringen lassen; dennoch verläume man nicht, jeden Morgen und auch des Tages über nach Bedürfnis durch Öffnen des Fensters zu lüften. Nie soll man dabei die körperliche Bewegung im Freien vernachlässigen, selbst im Winter nicht, denn sehr richtig sagt ein namhafter ärztlicher Physiker: „Frische Luft im Freien ist Quellwasser, Hausluft ist Kloakenwasser!“ Täglich sollte Jeder mindestens eine Stunde spazieren gehen, die regelmäßige Fortsetzung dieses Luftbades ist von vortheilhaftester Wirkung auf das gesamte Befinden. Schwimmen und namentlich längere Fußwanderungen im Sommer Schlittschuhlaufen im Winter sind ebenso ausgezeichnete Mittel, um den Stoffwechsel im Freien zu beschleunigen und alle Funktionen des Organismus zu fördern.

Wie steht es nun mit der Luft in solchen Räumen, in denen sich eine größere Anzahl von Menschen zusammenzubringen pflegt, wie Schulzimmer, Concertsäle, Theater u. s. w.? Es ist klar, daß sich hier durch das Ausathmen vieler Menschen eine ganz besonders große Menge von Kohlenäure ansammelt, welche noch durch die zahlreichen Gasflammen und anderen Lichter, welche ja alle auch Kohlenäure ausströmen, vermehrt wird, und daß hierdurch in allen Versammlungsräumen eine sehr schlechte Luft erzeugt wird, liegt ebenfalls auf der Hand. In den letzten Jahrzehnten ist auf diesem Gebiete anerkannter Weise Vieles geschehen, um die Ventilation der Luft zu erleichtern und zu regeln, aber es giebt auch hier noch so Manches zu monieren, ganz besonders was die Dorfschulen in ärmeren Gemeinden anbelangt, wo beim Bau eines neuen Schulhauses häufig jede „unnötige Ausgabe“ gepart wird und hierbei natürlich auch die einfachsten Ventilationsvorrichtungen unterlassen werden, wie wir aus unsern Schul-Erinnerungen bezeugen können. In vielen Bauernstuben hat man in den Fenstern Lusträdchen als eine sehr einfache und zweckmäßige Ventilations-Vorrichtung und doch fehlen dieselben noch in vielen Schulhäusern und wären auch in so manchem Concertsaal durchaus angebracht. Dasselbe wäre auch von Krankenzimmern und Arbeitsstätten zu sagen, obwohl auch hier durch sanitätspolizeiliche Bestimmungen im allgemeinen für gute Ventilation gesorgt worden ist.

Die abscheulichste Luft waltet jedoch ohne Frage in den Kneip- und Bierlocalen vor und das ist auch wahrlich kein Wunder, denn wieviel Menschen pressen und drängen sich hier nicht wöchentlich schon vom Vormittag an bis in die späte Nacht hinein zusammen und wie wird da nicht die ohnehin schon so beklemmende Luft durch die Ausströmungen der Gasflammen, durch den Tabakqualm und verschiedene andere kaum zu qualifizirende Gerüche noch mehr verschlechtert! Und in dieser verpesteten Luft Abends auszuharren, dies ist nicht nur eine „Erholung“ für die Arbeiter, sondern auch für die Angehörigen der mittleren und höheren Stände und selbst das zarte Geschlecht nimmt an dieser Art von Erholung Theil — und dies nicht allzu selten. Freilich, es ist die Stimme eines Predigers in der Wüste, die hier ertönt, aber ausgesprochen muß es werden, daß gerade die Luft in den Schanklocalen die — allerdings freiwillig gesuchte Quelle zahlloser Erkrankungen und Körperschwächen ist.

In Summa — verdorbene und veräufelte Lebensmittel sind mit Recht verboten, aber insgesammt haben dieselben schwerlich so viel Unheil angerichtet, so viele Krankheiten und dauernde Kränklichkeiten verursacht, als verdorbene Luft; vielleicht, daß jene Reizen ein Scherflein mit zu der Erkenntniß beitragen, daß unverkammerte Athemluft ein Nahrungs- und zugleich Genussmittel ersten Ranges ist, das Jeder rein und unveräufelt zu sich nehmen sollte.

Die Nihilisten.

Historische Novelle nach Jules Verne von C. Witz.
(Fortsetzung.)

Den folgenden Morgen, zur Stunde, wo man in Rußland aufwacht, gegen neun Uhr, klopfte sie an die Thür des Finanzmannes an.

„Guten Morgen, rasirt, herangezogen, las schon seine Zeitung. Er warf, wie am Vorabend, einen mitleidigen Blick auf Kosimof, der, ganz angekleidet, noch fest schlief, nichts hatte ihn aufgeweckt.“

„Barine,“ sagte der Wächter, der ihm als Lakai diente (Barine bedeutet Herr), „eine Dame wünscht Euch zu sprechen. Soll ich sie hereinführen?“

„Ist sie jung?“ fragte Frischchen.
„Ich weiß es nicht, Barine.“

„Ist sie hübsch?“
„Ich weiß es nicht.“
„Wie ist sie gekleidet?“
„Ich habe es nicht beobachtet.“

„Bitte sie einzutreten.“
„Sogleich, Barine.“

Barlowna trat ein. Mit einem Blicke erkannte sie den auf dem Sopha schlafenden Kosimof.

„Was verschafft mir die Ehre...“ sagte Frischchen gleichgültig, welchen das Aeußere Barlowna's und ihr männliches Wesen wenig anstieß.

„Ich wünsche mit Ihnen allein zu sprechen,“ sagte Barlowna in reinem Deutsch.

„Nun wohl — so wollen wir hinunter auf mein Bureau gehen.“ Sie gingen hinab, Kosimof zurücklassend. Dieses Mal aber wachte er auf und sah mit einem leichten Frösteln schüttelnd wie ein Reuehändler der noch verschlafen ist, freckte und dehnte er sich ringsum blickend; ohne sich weiter zu verwundern, ging er Barlowna und Frischchen hinunter nach.

Dieser, im Begriff in sein Kabinett zu treten, drehte sich um.
„Nun, Prinz, haben Sie gut geschlafen?“

„Wie ein Murmelthier, ich danke Ihnen, ich gehe jezt nach Hause.“
„Weggehen Sie unsere Bedingungen nicht!“
„O, fürchten Sie nichts!“

Barlowna betrachtete Frischchen von der Seite, welcher übrigens von der Seite Schwärzer war, die Alles sagen, ohne darum gebeten zu sein. Dies ist der Prinz Kosimof, mein intimster Freund. Ein wenig leichtsinnig, unbedacht, aber die personifizierte Tapferkeit und Ehrenhaftigkeit. Gestern haben wir bis in die späte Nacht zusammen gespielt.“

„Nun er die Thür seines Kabinetts zumachte, sagte er:
„Jezt sind wir allein. Was wünschen Sie?“
„Ich möchte mit Ihnen allein zu sprechen!“
„Ist es möglich?“

„Gewiß, ich kam nur deshalb.“
„Und sagen Sie mir — entschuldigen Sie, wenn ich so frage — kommen Sie im Auftrage der Gräfin?“

„Mit nichts. Die Gräfin weiß nicht und wird es wahrscheinlich auch nie erfahren, daß ich hierher gekommen bin.“
„Es ist eigen... dieser Schritt. Sagen Sie mir wenigstens, wer Sie sind.“

„Ich bin eine intime Freundin der Gräfin, ich weiß, daß Sie dieselbe lieben; ich weiß, daß der Prinz Kosimof sie auch liebt, ich weiß, daß noch Andere sie lieben. Ich gab der Gräfin Stasia den besten Unterricht, sie hat das größte Vertrauen zu mir. Von Allen, die nach ihrer Hand, ihrem Vermögen streben, scheinen Sie mir, wenn nicht der Würdigste, doch der Aufrichtigste. Ich kann Ihnen nichts schenken.“

„Ich verstehe, verstehe,“ sagte Frischchen verlegen. Er wurde es stets, wenn er irgend welche Ansprüche an seinen Geldbeutel befürchtete.
„Ich verstehe...“

Und eine Miene tiefen Nachdenkens annehmend, überlegte er wirklich die Situation. Noch nie hatte er so viel an Stasia gedacht, als in den letzten vierundzwanzig Stunden. Alles schien darauf hinzuwirken, ihn dem jugendlich schönen Bilde seiner Exdame näher zu bringen.

Diese Lehrerin, war sie ihm nicht durch den Zufall zugeführt? Und Frischchen, gewohnt zu spekuliren, fand es nicht auffallend, daß alle diese Konstellationen mit einem geheimnißvollen Schutze, der über seinem Schutze waltete, zusammenhingen.

„Wie heißen Sie?“ fragte er nach einiger Zeit.
„Barlowna.“

„Sie sind Nihilistin...“
„Ich weiß nicht, was Sie damit sagen wollen.“
„Ich glaube,“ sagte Frischchen verlegen, „nach Ihrem Wesen, Ihrem Auftreten...“

„Bitte, verzeihen Sie sich nicht. Ich kann Ihnen dienen und komme, um Sie zu fragen, ob Sie meine Dienste annehmen wollen. Sollte Letzteres der Fall sein, so handelt es sich darum, den Preis festzusetzen. Ich bin arm und verlassen. Ich sage es Ihnen im Voraus, ich verfare sehr offenerzig. So sprechen auch Sie Ihre Umstände, denn wenn Sie mich auch jezt erst kennen lernen, so keine ich Sie doch schon seit langer Zeit.“

„Nun wohl, lassen Sie mir Ihre Adresse und wenn ich nachgedacht haben werde...“

„Nein, nein, Sie müssen sich gleich entschließen. Uebrigens bin ich Sie, was ich Ihnen vorschlage: Sie eröffnen mir einen Kredit; wenn ich ihn mißbrauche, wird es immer Zeit sein, ihn aufzugeben. Ich jeße die Gräfin täglich. Morgen schon werden Sie bemerken, daß ich für Sie thätig war.“

Frischchen fiel wie aus den Wolken; diese knappe Art, Geschäfte zu behandeln, setzte ihn in Erstaunen.
„Vorerst,“ sagte Barlowna, „hier ist eine Photographie der Gräfin, ich verlange tausend Rubel dafür.“

„Tausend Rubel!“
„Nicht eine Kopeke weniger. Entweder sind Sie verlobt, oder Sie sind es nicht!“

„Entschieden,“ sagte Frischchen, „sind Abenteuer meine Bestimmung.“ Und da sein Herz nie so hart geschlagen hatte, die neue Welt, in die er glaubte eintreten zu können, ihm ungeahnte Ausblicke eröffnete, griff er nach seiner Brieftasche, gab Barlowna einen Wechsel und stieß einen Seufzer aus.

„Haben Sie bedacht,“ sagte alsdann Barlowna, „daß wenn Sie die Gräfin geheiratet haben werden und diese erfahren wird, wie hoch Sie ihre Photographie gekauft haben, sie Sie ganz natürlich lieben wird?“

Frischchen erdthete wie ein Kind, wie ein Schulknabe.
„O, die Liebe,“ sagte Barlowna bei, ist ein großer Meister, der allgerichtet. Ich bin seit einer Viertelstunde hier, Sie glauben Alles, was ich sage, geben mir tausend Rubel für ein Bildchen; wenn ich wollte, zu wie viel Thorheiten könnte ich Sie veranlassen!“

Frischchen schien zu erschrecken, die Lehrerin fuhr fort:
„Aber fürchten Sie nichts. Wachsen und ist es auf Leben und Tod. Nach einiger Zeit werde ich Ihnen ein Zeichen geben, dann können Sie mir sagen, ob ich gut gearbeitet habe.“

Und Barlowna, glücklich über ihren Gewinn, unwillkürlich stolz auf sich selbst, den Erfolg ihrer Absichten sehend, empfahl sich nach diesen Schlussworten. Frischchen, allein gelassen, überließ sich seinen Träumereien, und wer ihn einige Zeit nachher hätte beobachten können, würde gesehen haben, wie er mit Entzücken die Photographie Stasia's küßte, als ob sie selbst ihm dieselbe gegeben.

Unterdessen eilte Barlowna, die Nihilisten aufzusuchen. Sie ging mit Windschmelle.

An der Ecke des Palastes des Czarewitsch stieß sie mit Ribowski zusammen.

„Bitte um Entschuldigung, Sie legen ja zehn Meilen in einer Stunde zurück. Wo eilen Sie mit solchen Schritten hin?“
„Nach dem Wastil Ostrow-Quartiere.“
„Um mit den Freunden zu frühstücken?“

„Ja.“
„Da bin ich auch dabei,“ sagte Ribowski. „Wir wollen den Omnibus benützen.“

Wirklich fuhr eben ein ungeheurer großer Wagen, mit Beistigkeit hundert Personen fassend, vorüber. Die Reisenden waren nach amerikanischer Art untergebracht, das heißt überall, sie hingen wie Lauben an der Treppe, der impériale: die Tritte, vorn, hinten, Alles war besetzt, diese schwere Maschine defekt, schmutzig, ätzte in ihren Achsen. Eigentümlicherweise las man im Innern: Charing Cross! Die Londoner Omnibusse, wenn sie in England unbrauchbar geworden sind, dienen noch in Petersburg.

Ribowski nahm in dem Wagen ein höchst anständiges Benehmen an, er kreuzte die Hände über den Leib und schloß die Augen. Er isolirte sich dadurch von der bürgerlichen Gesellschaft, deren Verhöhnung er genöthigt war zu ertragen.

Langestr. 66. Hermann Böhme, Langestr. 66.

Glas-, Porzellan- und Steingut-Handlung.

Hiermit erlaube mir einem wohlwollenden Publikum und meiner werthen Kundschaft die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein Geschäft von **Langestraße Nr. 12** nach meinem Hause

Langestraße 66, vis-à-vis Stadt Berlin,

verlegt; indem ich für das bewiesene Wohlwollen bestens danke, bitte mir dasselbe auch ferner zu Theil werden zu lassen.

Während des Umzugs habe Bedacht genommen, das alte Lager zu räumen und diene mit einem reichen Sortiment **neuer, geschmackvoller, preiswerther Waaren**, insbesondere **Neuheiten der letzten Leipziger Messe**, lade deshalb zum Besuche meiner neuen Localitäten ganz ergebenst ein.

Gleichzeitig bringe ich den Herren **Glashändlern, Zingiefern und Wirthen** zur ergebenen Kenntniß, daß das

== Aichen der Bier-Gläser ==

begonnen hat und daß bei Einlieferung von auswärts im Laufe des Tages einige Hundert Stück fertig gestellt werden können.

Achtungsvoll

D. O.

Ende September erschien:

16 Ansichten von Chemnitz.

Chemnitz vom Schloßwald aus. — Hauptmarkt und Neumarkt. — Central-Bahnhof. — Postplatz. — Justizpalast. — Ausgang zum Justizpalast. — Kapbergbrücke und Gymnasium. — Jacobikirche. — Stadttheater. — Kriegerdenkmal. — Veder-Denkmal und Börse. — Schillerplatz und Actien-Spinnerei. — Schloß-Chemnitz vom Schloßwald aus. — Schloßkirche. — Schloßhof. — Schloßgarten.

Carton-Größe 70/59 cm.

Nach der Natur gezeichnet vom Landschafts- und Theatermaler **Otto Thomaszek** in Chemnitz. — Photographischer Lichtdruck von **Richard Oschatz** in Chemnitz.

Bis 31. October gilt noch der ermäßigte

Subscriptionspreis à 3 Mark

und sind Exemplare zu entnehmen in den hiesigen

Buch- und Kunsthandlungen,

sowie in der Verlags-Expedition

Alexander Wiede, Chemnitz, Theaterstraße 48 (ehemal. Bezirksgericht — gegenüber dem Casino).

Die Hamburger Kaffee-Lagerei Chemnitz, Lindenstrasse 10

liefert bei Entnahme von mindestens 10 Pfund frei ins Haus unter

Rücknahme ihre **garantirt reinfuchwackenden Kaffees**, als:

Manilla	70	Porto Rico	110
Santos I	80-85	Afric Perl Mokka	70
Guatemala	90-100	Campinas Perl	90-100
Java grün	100	Maracaibo	90
Java gelb u. braun	100-110	ff. edel Campinas	85, 90, 95
Plantagen Ceylon	120-130		

Alle Sorten Lampen

in den neuesten Mustern und mit bestconstruirten Brennern empf. billigt

Friedrich Lange, Zimmerstr. Ecke 26.

Magnetiseur Oehmichen,

Chemnitz in Sachsen, Gasthaus z. Post,

heilt nur durch Anwendung von Lebensmagnetismus:

Gicht, Rheumatismus, Veitstanz, Lähmungen, Entzündungen, Krämpfe, Zahnschmerz, Kopfschmerz, Magen-, Hämorrhoidal-leiden, Hexenschuss, Frauenkrankheiten

(ohne sich entblößen zu müssen).

Sprechstunden: Von Vorm. 9 bis Nachm. 2 Uhr, auch Sonntags.

Medicin, Instrumente oder Apparate kommen beim

Heilmagnetismus nicht in Anwendung und ist die Behandlung eine völlig schmerzlose.

Zschimmer & Witzsch,

Dampf-Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik.

Fabrik: Bernsbachstraße 1 B.

Verkaufsorte: **Bretgasse u. Bernsbachstrasse 1 B.**

empfehlen: **Cacaomassen**, leicht lösliches, entleertes Cacaopulver, **Chocoladen**, garant. rein, schon von Mk. 1.00 an, **Chocoladen-Suppenpulver**, ff. Pralines, Bonbons etc. etc.

Alle Klavier-

Reparaturen und Stimmungen werden auf das Kunstgerechteste und Preiswürdigste ausgeführt von **H. Müller, 7 untere Brückenstraße 7.**

Censur-Bücher

für Volksschulen sind zu haben in der Expedition des Chemnitzer Landbote, **Alexander Wiede, Chemnitz, Theaterstrasse 48** (vis-à-vis dem Casino).

Innere Klosterstr. 12. Goldner Helm.

Bur Damenschneiderei

empfehle ich

Sämmtliche Neuheiten in: **Maschinengarne:**
Knäpffen, Dbd. v. 6 Pf. an 200 Yds prima Dbd. 100 Pf.
Squalen, Sid. - 10 - - 1000 - - - - - 300 -
Verlbesäge, größt. Sortiment 1000 - - - - - 425 -
Epipen, billigte Preise 40 - Handg. - 44 -
Nüsschen, 20 versch. Muster. Festgarn, roh, Lage 6 -
Seidene Bänder / schwarz u. Schappeseide, Both 33 -
Sammetbänder / couleurt Gruschwitz Hanfswirn
Couleurt Borden, neu! Baspel 18 -
Sammet, Meter. 100 Pf. an Knapplocheide, Dbd.
Atlas, schwarz, u. - 160 - - - - - 25 -
Nermselutter, Doppel: Cattune, Cöper,
Schirtingo, Dowlas, zu billigsten Preisen in
nur guter Waare

Anton Günz.



Albert Albrecht,

Kronenstrasse 4,

Magazin für Küchen- und Wirthschafts-Einrichtungen.

Grosse Auswahl von Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken.

Dr. med. Karl Schiffner

Specialarzt für Kinderkrankheiten, pract. Arzt und Wundarzt, wohnt von heute ab

Chemnitz,

Annabergerstraße, 8c, 2. Etage.

Sprechzeit: 8 bis 9 Uhr Vorm., 2 bis 3 Uhr Nachm.



Eduard Lüder,

Ecke der Moritz- und Reithahnstrasse, Fabrik und Lager von

Regenschirmen

in Seide, Gloria, Zanella etc.

Reparaturen und Bezüge schnell und billig.

Bierausschank mittels flüssiger Kohlensäure. Winter's Bierstube, Johannisplatz 1.

Das Bier wird mittels des neuen Systems durch flüssige Kohlensäure verzapft und Jedermann zur Probe eingeladen. Der von **Bruno Müller** aufgestellte Apparat ist Jedermann sichtlich im Local angebracht und ist das mittels desselben verzapfte Bier von besonderer Güte.

Zur Herbst- und Winter-Saison empfiehlt

der Abzahlungs-Bazar von S. Sachs

auf wöchentliche oder monatliche Abzahlungen

sein neu und reich assortirtes Lager in Manufactur- und Modewaaren,

Kleiderstoffe, Leinen, Weißwaaren, Bettzeuge, Gardinen etc.

Herren- und Knaben-Anzüge fertigt nach Maß,

Damen-Confection.

Jaquets, Umbäuge, Regenmäntel, Hüte, Hüte, Stiefel, Schirme,

Möbel u. Betten, complete Ausstatten.

Alles in reichster Auswahl. **55 Langestraße 55.**

B. Stahinger, prot. Naturheilk., Biesenstr. Nr. 13, I.

(Nachfolger des Herrn Canitz.)

Sprechstunden: Früh 7-9, Nachm. 2-4 Uhr.

Sonn- und Feiertags Vormittags 7-9 und 11-12 Uhr.

Geschäfts-Veränderung.

Hierdurch zeige ich einem geehrten Publikum ergebenst an, daß ich unter heutigem Tage mein

Lederwaaren-, Harmonika- und Saiten-Geschäft

an **Langestraße 5** nach

innere Johannisstraße 12,

Haus der Frau **Pauline Meyer** (Buchgeschäft) verlegt.

Indem ich für das mir bisher bewiesene Vertrauen verbindlichst danke, bitte ich höflichst um fernere Erhaltung desselben und zeichne

hochachtungsvoll **Robert Mitscherling.**

Chemnitz, den 1. October 1883.

Dienstmädchen,

welche in Chemnitz einen Dienst suchen, werden hiermit auf die daselbst errichtete

Mägde-Verberge

(Ecke der **Hedwig- und Hartmannstraße**) aufmerksam gemacht, in welcher unbescholtenen, dienstlosen Dienstmädchen Quartier und Verpflegung (Frühstück, warmes Mittagessen und Abendbrot) für den Betrag von 50 Pf. für jeden Verpflegungstag gewährt wird. Insbesondere denen, die bis zur Erlangung des Eintritts eines Dienstes soliches Unterkommen suchen und vor so mancher Gefahr der Stadt bewahrt bleiben wollen, wird diese Mägdeverberge dringend empfohlen.

Zur Lutherfeier

empfehle **Büsten „Luther's“** in Gyps- und Eisenmasse in verschiedenen Größen **Pellegrini, Chemnitz, Schillerplatz 10.**

Die Expedition des „Chemnitzer Anzeiger und Stadtbote“ ist nununterbrochen von früh 7 Uhr bis Abend 7 Uhr geöffnet.

Die Post im Marktkorb.

Humoreste von R. Jungmann.

Anna war die zweite und jüngste Tochter der verwitweten Frau Generalactieninspectorin Kunzelhausen, welche letztere für eine gar stattliche Dame gelten und ein noch immer blühendes volles Gesicht aufweisen konnte.

Das Töchterlein war ein allerliebstes Kind mit runden Pfirsichbäckchen und einem reizenden Näschen, welches ihr gar lieblich zu Gesicht stand. Sie hatte bereits das achtzehnte Lebensjahr erfüllt und fand nun, wie fast jedes Mädchen, es für zeitgemäß, sich schleunigst zu verheiraten.

In diesem Punkte folgte sie dem Beispiel ihrer um anderthalb Jahre älteren Schwester, die schon längst verlobt war. Mama hatte ihr diese oft als Muster vor Augen geführt, weil sie in dem Alter, in welchem Anna jetzt stand, bereits vollständig in die wirtschaftliche Thätigkeit in Haus und Küche eingerichtet gewesen war und darin haperete es nun bei Menschen noch gar sehr. Aber sie verlor sich dafür heimlich mit einem jungen Kaufmann, den sie bei Gelegenheit eines Balles, des ersten, an dem sie theilgenommen, kennen gelernt hatte.

Als Mama von dieser Sache erfuhr, war sie auf die Tochter sehr böse geworden. Von der Zeit an hielt sie die Kleine äußerst streng und verbot ihr aufs Schärfste, auch nur an Liebe zu denken. Konnte doch Anna nur erst notwendigste Sachen kaufen und auch den selten zur Lustbarkeit Mama's, die in Sachen der edlen Kochkunst äußerst streng war. Nun mußte das Mädchen erst die Wirtschaft gründlich lernen und vor allen Dingen gute Fleischstücke und ähnliche kostliche Speisen tadellos herstellen können. Denn im Vorhandensein einer solchen vorzüglichen Kost sah Frau Kunzelhausen das sichere Fundament für einen glücklichen und geordneten Hausstand, und ein junges Mädchen mußte alle Kräfte und Dinge von A bis Z, was nur die Küche betraf, im Kopfe haben, bevor ihr nur im entferntesten ein Gedanke an Liebhaft oder dergleichen aufkommen durfte.

Aber Anna liebte nun einmal schon. Fleischstücke waren in ihren Augen eine sehr untergeordnete und prosaische Sache. Liebe braucht keine Fleischstücke, die fähig ist sich mit süßen Worten, Küffen und zarten Händchen zu bedienen.

Doch diesen freien idealen Ansichten der Jugend war Mama nicht zugänglich. Es blieb dabei, Anna mußte lächlich in der Küche wirtschaften, durfte aber, nachdem ihre Liebheiratsangelegenheit zu Mama's Ohren gekommen war, niemals mehr allein ausgehen, zu keinem Concert, keinem Ball, keiner Theatervorstellung, und so konnte sie den geliebten Emil nicht sehen, noch weniger gar sprechen.

Nun gab es noch ein Verbindungsmittel zwischen den beiden liebevollen Herzen, man konnte correspondiren. Doch dies ging auch nicht auf gewöhnliche Weise durch die Stadtpost, denn da würde Mama jeden Brief aufgefassen haben.

So mußten sich die Liebenden eine besondere Post errichten, deren Erfindung und Einrichtung nicht wenig Mühe und Kopfzerbrechen machte, aber schließlich kam sie doch zu Stande.

Nachdem man versucht hatte, die Briefe Emil's an Anna erst durch vermittelnde Hände einer Freundin, dann durch die des Dienstmädchens zu befördern, jedoch keiner vor dem Scharfblick Mama's verborgen an seine Adresse gelang war, kam Emil auf den Einfall, die Mama selbst zum Postbeamten zu erheben und die so schwierige Correspondenz durch deren eigene Person befördern zu lassen.

Und dieser kühnen Vorhaben Plan der Liebesdiplomatie gelang auch wirklich recht gut.

Mama ging nämlich Sonnabends früh auf den Markt, wobei Anna sie begleiten mußte, damit diese lerne, wie man als Hausfrau vortheilhaft einkauft. Anna ging auch sehr gern mit, namentlich jetzt, wo sie sonst gar keine Gelegenheit mehr hatte, ausgehen zu können.

Mit welcher Schaulust wußte man nun, die Briefe Emil's in Mama's Marktkorbchen zu schmuggeln!

Emil hatte bald erkundschafft, daß Anna Sonnabends mit auf den Markt ging. Hierbei fiel es auch das Glück, daß der Marktweg Mama's an seinem Contorfenster vorbeiführte, von wo er nun, so oft Mutter und Tochter auf der Straße vorbeikamen, nie veräuerte, Kuffhände und Gräße hinter Mama's Rücken vorbei auf Anna zu werfen, welche sie auch zuweilen, wenn es unbemerkt anging, mit heimlichen Zeichen beantwortete.

Einmal hatte Emil Gelegenheit gehabt, den Weiden nach der inneren Stadt zu folgen; Mama bemerkte ihn im Gedränge des Marktes nicht, wohl aber umfomehr Anna.

Er merkte sich die Gemüßfrau, bei welcher die feindselige Mama einkaufte. Nachdem die letztere mit Anna wieder gegangen war, setzte sich Emil mit der Frau ins Einvernehmen und gewann sie auch für sich, so daß sie ihm zusagte, jedesmal das ihr durch ihn übergebene Briefchen an Fräulein Anna zu übermitteln, aber so, daß Mama nichts davon bemerkte.

So oft nun des Sonnabends Mama mit Anna kam und die Händlerin ihnen die Grünwaren in's Körbchen packte, wußte sie geschickt das Briefchen mit hineinzubringen, während Anna in ihres Dufens halten ein Blättchen für Emil bereit hielt, welches diesem die Gemüßfrau mit weniger Schwierigkeit zustellen konnte.

Zu Hause angekommen, war Mama stets in Schweiß und mußte sich deshalb sofort umkleiden, während Anna dann sehr geschäftig die Sachen aus dem Korbe räumte.

So geschah es, daß Mama keine Ahnung davon bekam, wie sie selbst den Briefträger ihres Töchterleins abgab. Es ging so den schönen Sommer lang auf's Beste.

Aber da mußte eines Tages das feindselige Geschick die Sache ans Licht bringen und beinahe wäre die blühende, junge, zarte, sinnige, heiße und einigigehene Jugendliebe grauam getroffen worden. Man sehe nur, wie das zuging.

Eines Sonnabends früh hatte Anna Kopfschmerz. Sie klagte ihr Leiden harmlos der Mama und diese, aus Besorgniß für die Gesundheit des Töchterleins, ordnete an, daß es zu Hause bleiben und die Magd an seiner Statt mitgehen möge. Hatte Anna das vernommen, so würde sie ihr Leben lang keinen Kopfschmerz bekommen haben.

Sie gerieth in große Sorge um ihre Postangelegenheit, denn nun war doch Alles verloren! Entweder mußte Mama selbst oder das Mädchen den Brief Emil's in die Hände bekommen und von letzterer war auch keine Schonung oder Verschleiung zu erwarten.

Die Gemüßfrau wurde anfangs etwas unschlüssig darüber, ob sie den Brief wie immer in den Korbe praticiren sollte, da sie bemerkte, daß Anna nicht mitkam. Sie erkundigte sich nach der Ursache des Ausbleibens und als ihr Mama sagte, Menschen sei unwohl, gab sie ihrem Bedauern Ausdruck und ließ dabei das Briefchen mit in den Korbe gleiten. Emil hatte ihr ja noch besonders gesagt, nur diesmal den Brief ja genau zu besorgen, und sie hoffte auch, Anna werde, da sie den Brief doch bestimmt erwartete, ihn schon glücklich herausbekommen.

Und es wäre auch wirklich noch Alles gut abgelaufen, wenn das Dienstmädchen nicht unterwegs hätte den Korbe öffnen müssen und Mama dann hineingesehen, ob nicht etwas vergessen worden sei. Dabei sah sie den weißen Umschlag unter dem Grünzeug hervorspringen und zog das Briefchen heraus.

„Wo kommt denn der Brief her?“ fragte sie ganz verwundert, erstaunt aber noch mehr, als sie beim Umwenden dieselben die Schriftzeichen A. K. erkannte. Sofort war ihr klar, daß der Brief für Anna bestimmt sein müsse und zugleich kam ihr der Gedanke, daß das Dienstmädchen im Spiele sei und sie warf darum vorläufig ihren Zorn auf diese.

„Wie kannst Du Dich unterstehen, meiner Tochter Liebesbriefe zuzutragen? Hast Du nicht schon früher gehört, daß ich dies nicht dulde? Ist das eine Aufzählung für ein Dienstmädchen, hinter dem Rücken der Herrin die Kinder in so unsinnigen Liebesgeschichten zu unterstützen? Du kannst zum Ersten abjehien! Zum Zutragen für meine leichsinnige Tochter brauche ich kein Dienstmädchen!“

„Aber ich weiß ja gar nicht, wie der Brief in den Korbe kommt, ich habe nicht . . .“

„Willst Du mir es noch weigeln, was ich selbst sehe? Du hast den Brief doch ganz gewiß unterwegs von Jemand bekommen, und wer weiß, wie oft das Mädchen schon solche Briefe bekommen hat, wenn sie selbst mit auf dem Markt war. Ist es denn ganz und gar unmöglich, ihr diese Liebe aus dem Kopfe zu bringen? Aber ich will es ihr heute geben, daß sie genug hat!“

Das Dienstmädchen sagte nun: „Hutort hat nichts im Korbe gelegen. Ich habe hineingesehn, ehe wir die Käben kauften; da war noch nichts darin, das weiß ich ganz bestimmt und kann darauf schwören!“

„Dann wäre er wohl vielleicht gar durch die Gemüßfrau hineingekommen? Gehen wir noch einmal zurück zu ihr, — doch es ist vielleicht besser, ich sage vorläufig gar nichts darüber und warte bis nächsten Sonnabend, wenn das unartige Mädchen selbst wieder mitkommt. Also höre, ich will glauben, daß Du unschuldig an der Sache bist, aber daß Du Dir nichts merken läßt!“

Weide ließen sich nichts gegen Anna merken, die sich bereits auf das Schlummern gefaßt hatte. Sie kam nun zu der Ueberzeugung, daß die Gemüßfrau klug gewesen sei und den Brief diesmal behalten habe.

Anna harrete mit Ungebuld des nächsten Sonnabends; da mußte sie doch gewiß wieder von ihrem Emil Nachricht erhalten. Und der Sonnabend kam wieder Schritt für Schritt mit Mama nach dem Markte.

Zu ihrem Leidwesen unterließ sich Mama aber diesmal so eifrig mit der Frau, und wandte die Augen auch keine Minute nach seitwärts, sodaß es Anna ganz unmöglich wurde, ihr Briefchen abgeben zu können. „Was hat Mama nur für eine Wuth, mich zu beobachten?“ dachte Knechtchen bei sich. „Sie weiß doch gewiß nicht?“

Sie kamen nach Haus und Anna machte sich, wie gewöhnlich daran, den Korbe sofort auszulernen, da — o Himmel! — nahm ihn Mama, was noch nie geschehen war, und sagte: „Ich werde heute selbst auspacken.“ Sie that es und fand nun das Briefchen, welches die Gemüßfrau gewissenhaft und mit viel Besorgniß doch hineingebracht hatte.

Einige Momente stumme Gruppe. — Dann aber begann eine Gewitterentladung des mütterlichen Zornes auf das Haupt der unglücklichen Tochter, daß diese am liebsten in den Erdboden gesunken wäre. Unter vielen anderen stieß Mama die klaffenden Worte hervor: „Du ungerathenes Mensch! Du leichsinniges Ding! Du thörichtes Schulkindchen, kannst Du nicht Deiner erfahrenen Mutter gehorchen? Wußt Du Dich heimlich schon mit Herren abgeben? Ich hätte mich vor der ganzen Welt geschämt, wenn ich nur mit fünf und zwanzig Jahren schon eine Liebhaft gehabt hätte und Du Genschen, kaum achtzehn Jahr alt, wußt schon einen Liebhaber haben? — Aber ich werde Dich kuriren! Innerhalb eines halben Jahres kommst Du mir nirgends mehr mit einem Menschen zusammen, als hier vor mir, auf dem Zimmer! Du ungerathenes Mädel, Du!“

Und Anna stand vernichtet, ohnmächtige Thränen weinend, nicht wagend, den Blick zu erheben. Sie zitterte und bebte vor Angst und Schmerz. Nicht einmal schriftlich sollte sie mehr lieben dürfen! Sie sollte ihrem Emil ganz entsagen. Das schien ihr schlimmer als der Tod und als Mama ihren Secum unermüßlich fortsetzte und immer heftiger schalt, da ward es Anna ganz verzweifelt zu Muth und die Verzweiflung verließ ihr die Fähigkeit und Kraft einer Heldin. Muthig erhob sie ihr Antlitz, stellte sich in Positur und rief, die Mama todesähnlich anblickend: „Und ich werde nicht aufhören, ihn zu lieben! Schläge mich weinwogen tot, aber ich werde ihm treu sterben! Und ich weine mich zu Tode, wenn ich ihn nicht wiedersehen und nicht einmal mehr lieben soll! Nie werde ich lachen lernen, nur für ihn wollte ich Fleischstücke machen, aber sonst für keinen! eher werde ich sterben!“

Und wie jede echte Heldin that, stürzte Anna nach diesen Worten ab und lag hinout in ihr Stübchen, doch sie hinter sich verriegelt und auf kein Drohen und Bitten der Mama öffnete. Sie blieb den ganzen Tag oben und als nichts, sodaß es der Mama endlich ganz bange wurde.

Sie hatte schon wiederholt im Tageblatt gelesen, daß sich junge Mädchen aus Verzweiflung über unglückliche Liebe getödtet hatten, ja sie hatte im Stadttheater einmal: „Romeo und Julia“ spielen sehen und erinnerte sich noch immer mit Grausen der Scene, wo sich Julia todtstach. So jung, ach es war so schrecklich! Wenn nun Anna auch so etwas that? Jetzt wurde Mama ganz weich vor Angst und Sorge um ihr Töchterlein, sie zitterte —

Bleicher hatte sie oben schon Gift genommen? oder sich gar todtgestochen, weil sie nicht öffnete und sich auch nicht rührte? Voller Sorge eilte sie wieder hinout, rief, pochte und rief wieder lauter, endlich antwortete Anna drinnen mit schwacher Stimme: „Knechtchen“ rief nun Mama durch's Schlüsselloch hinein, „beruhige Dich! Du sollst ihn haben, Du sollst ihm schreiben, ihn auch heirathen, wenn es einmal sein muß! Nur komme herunter, mache auf!“

„Ist dies auch wirklich wahr, Mama?“ fragte Anna drinnen. „Run ja, weil es einmal sein soll! Und du keine Vernunft annehmen willst, kann ich es nicht ändern!“

Da schloß Knechtchen auf und lag mit Mama ganz erleichtert hinout. Sie hatte noch verweinte Augen, aber bald schwand jede Spur von Thränen und Kummer aus ihrem Gesicht und Herzen.

Mama erhob keinen weiteren Einspruch gegen die bestehende Liebe des Töchterleins, worüber dieses ganz überglücklich wurde. Mit wahren Feuerifer warf sich nun Anna auf das Studium der Kochkunst, sodaß sie in dieser schon bald ihr Meisterstück liefern konnte, nämlich Fleischstücke, von derselben Güte und Schmadhaftigkeit, wie sie Mama liebte und nun stand dem Glücke Anna's und Emil's kein Hinderniß mehr im Wege.

Lernt wieder wandern!

In unserer Zeit, wo man Hygiene-Anstaltungen veranlaßt, der Gesundheit der Einzelnen, wie des ganzen Volkes zu dienen, gegen Ueberbürdung der Schuljugend eifert und so Vieles vorschlägt und einführt, um den Anstrengungen der Weisheitskräfte durch Stärkung des Körpers und seiner Kräfte theils eine gesunde Basis, theils ein nöthiges Gegengewicht zu geben, wird selber gerade eines der einfachsten Mittel dazu: das Gehen und Wandern, am meisten vernachlässigt. Statt dieses naheliegenden und billigsten Mittels zur Befriedigung der Gesundheit werden eine Menge andere, meist kostspielige, vorgeschlagen und bevorzugt: Turnen, Baden und Schwimmen, Rudern, Reiten, Schlittschuhlaufen, Ball- und Kegelspiele (Croquet) werden als heilsame Leibesübungen empfohlen und zwar für beide Geschlechter; in wochenlangen Ferien giebt man den Schülern und Schülerinnen jeden Alters Gelegenheit, allein der Pflege des Körpers zu leben.

So hat es ein großer Theil unserer Jugend im Turnen zu einer Gewandtheit gebracht, die es vielfach mit den Leistungen der Circus-Gymnastiker aufnehmen, so steht der Schwimm- und Rudersport, der Reit- und Eisport in voller Blüthe — aber die meisten dieser kräftigen Turner sind zu bequem, einmal ein paar Meilen zu wandern, und kommen sie zum Militär, so sind ihnen die Fußmärsche dabei meist die unangenehmsten Dienstpflichten. Und nun vollends das weibliche Geschlecht! Diese tüchtigen Schwimmerinnen und Eisläuferinnen, die ihrer Körperpflege noch nebenbei durch hundentlange kalte Wäschungen, durch Herumplantzen in den Promenaden und Gassen der Großstädte, was sie „Bewegung in freier Luft“ nennen, so viel Zeit widmen, fragt sie nur, ob sie bereit sind, einen Weg von ein paar Stunden „über Sand“ zu machen? — und sie werden erklären, daß sie dies nicht im Stande seien; ja sie werden dem Frager ins Gesicht lachen, wenn er ihnen zumuthet einen Weg zu gehen, den man mit Pferde- oder Eisenbahn ebenfalls meist billig zurücklegen kann.

Gewiß wäre es auch Thorheit, sobald es sich darum handelt, ein Ziel möglichst bald zu erreichen und unter dem Mißproben des modernen Grundgesetzes, daß Zeit Geld ist, eine Stunde gehend auf den Weg zu verwenden, wenn man fahrend und ruhend zu dem gleichen Ziel in der Hälfte oder noch weniger Zeit für wenig Geld gelangen kann — aber darum im Allgemeinen das Gehen sich fast ganz abzugeben, das Wandern ganz außer Brauch zu setzen, erscheint als ein großer Mißgriff.

Mit Ausnahme einiger Schulen und der Gebirgsvereine, welche das Wandern noch pflegen, ist dasselbe auch als Vergnügungs- und Stärkungsmittel fast ganz abgekommen. Nicht allein, daß überhaupt Niemand mehr zu Fuß reist, sondern auch auf den großen Reisen in den herrlichsten Gebirgs- und Alpenregionen werden selten noch größere Fußtroupen gemacht — es nimmt sich eben Niemand mehr Zeit und Mühe, mit der Natur, sozusagen, auch natürlich zu verkehren, es soll Alles nur bequem und komfortabel sein. Landpartien zu Fuß, wie sie die frühere Generation der Mittelstände machte und die, weil einfache Lebensmittel mitgenommen wurden, äußerst billig waren, selbst wenn ganze Familien sich auf den Weg machten, sind jetzt fast ganz abgekommen — jetzt wird gefahren, wobei sich nicht nur das billige Fuhrwerk für Viele summt, sondern auch das Fahren durch schwere Bahn-Restaurantionen u. s. w. Schließlich ist aber der Genuß immer beeinträchtigt durch die Eile, auch rechtzeitig auf die Stationen zu kommen, das Gedränge daselbst u. s. w.

Doch das ist Geschmacksache! — Nur müge man bei den Kindern und bei der Jugend das Wandern pflegen, um damit den Körper zu kräftigen und der Gesundheit zu dienen und weil in ihm selbst eine Herz und Nerven stärkende Macht liegt. Wer es kann, schließe sich den jugendreich wirkenden Gebirgsvereinen an und unsere Jugend beider Geschlechter, die sich jetzt fast sämmt, wenn sie nicht schwimmen, rudern, eisklaufen u. s. w. gelernt (was ja viel Geld kostet und darum etwas giftig), lerne sich vielmehr schämen, wenn sie nicht gehen, nicht wandern kann, weß ihr ein paar Stunden Weg zu viel sind, zu viel, einmal dabei Regen und Sturm, Sonnenbrand oder Kälte zu ertragen. Die Abhätungen der Wanderschaft sind gewiß die gesündesten. (Tr. Blg.)

Der Gablenzbach und sein Leid.

In bedrängter und geengter Lage befindet sich jetzt der arme Gablenzbach, der nach dem Plan und Willen der Chemnitzer ganz von der Oberfläche des Erdbodens innerhalb der Stadt verschwinden soll. Schon hat man es städtisch zu Wege gebracht, ihn in der Mitte der Augustusburgerstraße, die er sonst mit seinen blauen Spiegelwellen zierte, in den dunklen Schooß der Mutter Erde zu versenken und auch an der oberen Brückenstraße ist seine Spur verloren. Man sieht an seiner Stelle einen ganz gewöhnlichen Weg mit Sand und den unsehlichen granitnen Steinplatten, wo man sonst das melodische Rauschen des rinnenden Wassers vernahm. Wie ist es bedauerlich genug, daß sich der arme Bach muß also mißhandeln lassen. Diese Wellen, die sonst so lustig dahinjagten, sind jetzt verurtheilt, ihr Dasein im tiefsten Dunkel und der schwärzesten Bergesfelsen dahinzuschleppen, wie die Acten einer reformatorischen Gesetzesvorlage beim russischen oder türkischen Staatsrat.

Diese betrübende Thatfache veranlaßte mich, dem armen Gablenzbach mein herzlichste Beileid über sein ergreifendes Schicksal in den folgenden traurigen Versen erkennen zu geben:

Du zogst herab ins Chemnitzthal
In einem trüben Loofe:
Der du geblüht im Sonnenstrahl,
Gerauscht im Waldeschoofe,
Dich dann man nun in finst're Nacht,
Wo nimmer dir die Sonne lacht.
Sont nahmst du munter deinen Lauf
Durch uns'rer Großstadt Straßen
Du schauetst led zur Sonne auf
Und küßtest frischen Rosen,
Der dir am Ufer sproßte grün;
Da konntest du wohl fröhlich ziehn.
Nun mußt du wie in engem Sarg
Dein Dasein stumm veratmen,
Es drückt dich sehr und preßt dich arg
Die Schwere dunkler Mauern.
Wirft fröhlich blinken nimmermehr,
Da nun dein Lauf so freudenleer.

Zwar hat die Einmauerung des Gablenzbaches vorläufig schon an der Biegung der oberen Brückenstraße ein Ende gefunden, wo der romantische Biegelstein einmündet, und die untere Brückenstraße sowie die Mühlenstraße geben noch freie Passage, sodaß der liebe Gablenzbach noch frei und froh zwischen Gärten und Häusern, durch zahllose Brücken und Brüdchen in allen möglichen Bauweisen und Bauformen dahinjagten und seine Däfte und Dünste verschiedener Art herauf zu

den Häusern der anliegenden Straßen senden kann. Doch wird auch dies bereits nächstes Jahr ein Ende finden, da man dann auch diesen Theil des Laufes unverzüglich zu überbeden beginnen wird.
 Ferner aber bleibt dem armen Woblenbache nichts übrig, als sich voll Verzweiflung in die Chemnitz zu stürzen, um in ihren weiten Armen sein junges Dasein zu beschließen, welches ihn nicht mehr zu erfreuen vermochte.

Verantwortlicher Redacteur: Franz Göbe in Chemnitz.

Tageskalender.

Kaiserliches Telegraphen-Amt im Postgebäude, geöffnet Tag u. Nacht.
 Die Telegrammannahme befindet sich von 7 Vorm. bis 9 Nachm. im Parterre, erster Eingang von der Kronenstr. her. — Von 9 Nachm. bis 7 Vorm. im Mittelbau 1. Etage.
 Standesamt, Hauptmarkt 1, an den Wochentagen geöffnet von 8-12 und 2-4 Uhr, die Eheschließungen erfolgen Vormittags, die Aufgebotsverhandlungen Nachmittags; an den Sonntagen geöffnet Vormittags von 11-12 Uhr nur zur Entgegennahme von Anzeigen über Sterbefälle.
 Leihankalt, Jacobikirchplatz 4, geöffnet von 8-12 und 2-4 Uhr.
 Feuerwache, Neumarkt 4, Feuerwehrtellen: DiePolizeiwahe, Poststr. 52, Wiesenstr. 44, Sonnenstr. 51, Schillerplatz 27, Leipzigerstr. 112.

Kaiserk. 1 und im Portierhaus der Deutschen Werkzeugmaschinenfabrik Bedersstr. 1.
 Sparkasse, Markt 1, geöffnet von 8-12 u. 2-4 Uhr. II. Abteilung, Waisenstr. 1b, geöffnet von 8-12 u. 2-5 Uhr. Ein- u. Rückzahlung.
 Bibliothek des Handwerkervereins, Herrengasse 10b, geöffnet von Nachmittags 5-7 Uhr.
 Bibliothek der technischen Staatslehranstalten Schillerplatz 6, geöffnet Vorm. von 10-12 Uhr und Nachm. von 3-5 Uhr. — Die Patentchriften können Vormittags von 10-12 Uhr eingesehen werden.
 Bibliothek des Vereins für Chemnitzer Geschichte: Annabergerstr. 44, geöffnet jeden Freitag von 5-7 Uhr Abends.
 Bibliothek des Naturheilvereins, innere Klosterstraße 18.
 Bibliothek des Vereins für volkverständliche Gesundheitspflege und Naturheilkunde innere Klosterstr. 18.
 Glashaus-Ausstellung, äußere Klosterstraße 19, I.
 Schwimmbad, Schwimmbassin von früh 7-8 Uhr Abends, Nachmittags von 2-3/8 Uhr, für Frauen und Mädchen, Bismarck- und Tuschbäder von früh 7-8 Uhr Abends, Reich-römische, Dampf- und Riefenbäder von früh 8-6 Uhr Abends für Herren.
 Peters Bad, Bismarckstr. 70, Bismarckbäder von früh 6-8 Uhr Ab. Städtische Poliklinik, Jacobikirchplatz 5, geöffnet von 12-1 Uhr.
 Augenklinik für arme Augenkrante, früh 9-10 Uhr, Langestr. 1, I. r.
 Poliklinik für arme Augenkrante, früh 9-10 Uhr, Albersstr. 1c.
 Poliklinik für untereibräutliche Frauen, Theaterstr. 48, 2-3 Uhr.
 Chirurgische Poliklinik u. Chrenpoliklinik inn. Johannisstr. 24, II. 12-1.

Bahnärztliche Kaffeelektionen für unbemittelte Eisenbahnbedienstete
 Bahnärzten: Theaterstr. 44, I von früh 8-9 Uhr, innere Johannisstr. 19 von 12-1 Uhr und Theaterstr. 12 von früh 8-9 Uhr.
 Reinthaler-Gewerkschaft, Hospitalgasse 4 (erste Station), Wiesenstr. 54 (zweite Station), Schloßstraße 13b (dritte Station), obere Palmstraße 13 (vierte Station), geöffnet an den Wochentagen von früh 7 bis Abends 7 Uhr. Zutritt ist jederzeit gestattet.
 Gemeinde-Asyl: unentgeltliche Pflege armer Kranker durch Diaconissen, Anmeldung Hospitalgasse 4, I. oder bei Herrn P. Meyer, Nicolaistr. 14, I.
 Albert-Zweigverein, Anmeldungen von Kranken beim Verein werden durch Frau Langger-Brä. Bräcker, Justizgebäude und in Schloßstraße 13, II, jederzeit entgegengenommen.
 Chemnitzer Wägenherberge, Ecke der Hedwig- und Hartmannstraße (im sogenannten Wägenherberghaus), Hart.
 Verschönerungs-Verein, Poststraße 42, geöffnet von 8-12 und 2-5 1/2 Uhr.
 Spar- und Creditverein e. G., geöffnet Vormittags von 9-12 Uhr und Nachmittags von 3-7 Uhr, Gartenstraße 25, Parterre.
 Sparverein für Confirmanden, Postf. Schloßstraße 5: Mittags 12-1, Abends 6-8 Uhr. Cassirer und Geograph 3; Mittag 12-1 Uhr Unfallversicherungs-Gesellschaft zu Chemnitz, Kronenstr. 7, I. Säch. Feuerversicherungs-Gesellschaft, Waisenstr. 1d geöffnet früh von 8-12 und Nachmittags von 2-7 Uhr.
 Turnverein: 7-8 Uhr Freizeitsportabteilung, 8 Uhr 1. Abtheilung, hiesige Turnhalle, Hedwigstraße.

Eisenbahn-Fahrplan für Chemnitz und Umgegend

(giltig vom 15. October 1883 ab).

Bei dem beschränkten Raum unseres Blattes können vollständige Fahrpläne etc. kaum öfter als halbjährlich einmal an die geehrten Abonnenten gelangen; dieselben wollen deshalb diesen Fahrplan sich besonders aufbewahren um jederzeit darin Auskunft finden zu können.

Dresden-Chemnitz-Reichenbach.									
ab Dresden-A.	1-3	1-3	1-3	1-3	1-3	1-3	1-3	1-3	1-3
Plauen	52	60	74	90	104	120	136	152	168
Pottschappel	60	74	90	104	120	136	152	168	184
Deuben	68	82	98	114	130	146	162	178	194
Hainsberg	76	90	106	122	138	154	170	186	202
Tharandt	84	98	114	130	146	162	178	194	210
Edle Krone	92	106	122	138	154	170	186	202	218
Klingenberg	100	114	130	146	162	178	194	210	226
N.-Bobritsch	108	122	138	154	170	186	202	218	234
Muldenhütten	116	130	146	162	178	194	210	226	242
Freiberg	124	138	154	170	186	202	218	234	250
Kleinschirma	132	146	162	178	194	210	226	242	258
Frankenstein	140	154	170	186	202	218	234	250	266
Oederan	148	162	178	194	210	226	242	258	274
Falkenau	156	170	186	202	218	234	250	266	282
Flöha	164	178	194	210	226	242	258	274	290
Niederwiesa	172	186	202	218	234	250	266	282	298
Chemnitz	180	194	210	226	242	258	274	290	306
St. Nicolai	188	202	218	234	250	266	282	298	314
Siegmars	196	210	226	242	258	274	290	306	322
Grüna	204	218	234	250	266	282	298	314	330
Wüstenbrand	212	226	242	258	274	290	306	322	338
Hohenstein-E.	220	234	250	266	282	298	314	330	346
St. Egidien	228	242	258	274	290	306	322	338	354
Glauchau	236	250	266	282	298	314	330	346	362
Mosel	244	258	274	290	306	322	338	354	370
Zwickau	252	266	282	298	314	330	346	362	378
Neumark	260	274	290	306	322	338	354	370	386
in Reichenbach	268	282	298	314	330	346	362	378	394

Neue Möbel,
Holzkofer
Regulateure,
Wanduhren
 solide Werke,
 verkauft billigst
Jul. Süttinger
 Färberstraße 7.

Sein Lager von
Bettfedern,
 fertigen Betten,
Matras,
 Bettzeugen etc.,
 hält hierdurch bestens
 empfohlen
Jul. Süttinger,
 Färberstr. 7.

Filzschuhe,
 schon seit Jahren als recht
 bekannte Marke,
Herren-Varquet,
Unterhosen,
Jagdwesten,
 empfiehlt zu billigen
 Preisen
Julius Süttinger,
 Färberstr. 7.

Billigste Preise.
Grösste Auswahl
 von getragenen und neuen
Winterröcken,
Kaisermänteln,
 Joppen, Stoff- u. Arbeits-
 hosen, Hemden u. f. w.
 empfiehlt
Wüstling,
 unt. Brückenstr. 12.

A. Mey,
 Chemnitz, Langestr. 30.
 Damen, I-XVh. 1.25-7.50 M.
 Herren, I-IIIh. 1.50-4.00.
 Militär, I-IIIh. 2.50-4.00.
Handschuhwäsche.

Für Oberbetten, Polster.
Graue Bettfedern
 von grauen Gänzen, ganz neu, ge-
 schiffen, verkaufe, so lange der
 Vorrath reicht, das Pfund nur um
1 Mf. Bestellungen in die Pro-
 vintz werden sofort gegen Postnach-
 nahme abgehoben. **J. Krana,**
 Bettfederhandlung, **Smichod b.**
Prag Nr. 3 (Böhmen). Bitte
 um genaue Adresse.
 Für Unter- und Kinderbetten.

Handschuhformenverkauf.
 1 Satz neue Atlas-Handschuh-
 formen, dazugehörig 1 Satz neue
 Tuch-Handschuhformen u. 1 neues
 Formeisenstück liegen billigst
 zum Verkauf. Wo? **J. d. Exped.**
 d. Bl. Auch liegen das ein paar
 Handschuhformen zur Ansicht aus.

Pianos
 neue und gepolte, zum Verkauf
 und zur Vermietung billigst bei
E. Schwarz, Rorichstraße 11.

Gebr. Möbel, sowie ganze
 Nachlässe kauft z. höchst. Preis.
Wüstling, unt. Brückenstr. 12.

Wer kauft Zeitungs-Matru-
latur in Posen? Vor-
 u. u. A. 48 in die Cro. d. Bl. erbeten.